Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 140. Berlin, Freitag, den 21. Juni. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, **Korb**, zum Vice-Präsidenten bei dem Appellations-Gerichte zu Glogau zu ernennen und

Dem General-Major v. **Brandt**, Commandeur der 9. Infanterie-Brigade die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Se. Königl. Hoheit der **Prinz von Preußen** ist von St. Petersburg und

Se. Hoheit der **Prinz Friedrich von Hessen-Kassel** von Wien hier eingetroffen.

Angekommen: Der Fürst **Karl von Lichnowski** von Krzyzanowice.

Die Entziehung des Postdebits

hat nach dem Vorbemerkten nur dann den beabsichtigten Erfolg, wenn sie identisch ist mit dem **Verbote** des Debits außerhalb des Ortes, in welchem das betr. Blatt erscheint und würde nach unserem Ermessen in der Hauptsache auf **ausländische** Blätter zu beschränken sein. Sonst, wenn dessen ungeachtet der Debit nach Außen gestattet bleiben soll, würden wir den Postdebit nicht nur nicht entziehen, sondern vielmehr zwangsweise erfordern, da die Regierung nur hierin und in nichts Anderem die Möglichkeit einer Controlle über die Verbreitung, sowohl quantitative als locale, der einzelnen Blätter besitzt, auch, abgesehen davon, daß bei dem Privatdebit die Confiscation einzelner Nummern sehr erschwert ist, sich mit der Privat-Spedition erlaubter bald eine kaum zu beseitigende Spedition verbotener Blätter verbinden dürfte.

Doch gehen wir weiter: so haben wir schon wiederholt unser Befremden darüber ausgesprochen, daß die Deutsche Reform an **uns** die Zumuthung stellt, **ihr gegenüber** die Zusammensetzung und Qualität unserer Volksvertretung zu vertheidigen. Wir haben mit allen Kräften danach gestrebt, eine organischere und mehr Garantien bietende Repräsentation zu erringen, aber wir durften unsern Widerstand nicht weiter ausdehnen, wie geschehen, als die Regierung uns beschied, daß der Zeitgeist und die Verheißungen eine bessere Vertretung nicht gestatte. Was soll es daher, wenn die Deutsche Reform an uns die Frage richtet: „Welchem Uebelstand der Presse kann durch die Verantwortlichkeit von Deputirten vorgebeugt werden? Ist es wahrscheinlich, daß ein Führer der Demokraten, welcher von ihnen in die Kammer gewählt ist, weniger geneigt sein werde, die Regierung anzugreifen, zu schmähen, zu verdächtigen, werden nicht die staatsgefährlichen Artikel, welche er schreibt oder schreiben läßt, durch die Autorität, welche an die Stellung der Deputirten geknüpft ist, noch bei vielen Lesern ein besonderes, vermeintliches Gewicht erhalten?" Nicht allein, daß wir darauf mit der Frage antworten könnten, welchem Uebelstande der Presse denn durch Censur und polizeiliche Ueberwachung vorgebeugt sei: aller Vorwurf, wenn ein solcher hierin liegt, trifft überhaupt nicht uns sondern diejenigen, welche sich durch von uns stets verworfene Rücksichten haben bestimmen lassen eine solche Vertretung herzustellen. Wir haben nur behauptet und behaupten noch, daß wenn man nicht die Presse oder die Oeffentlichkeit völlig verbieten will, es niemals gelingen wird die Presse auf einen bessern Standpunkt zu bringen, als auf welchem sich die Volksvertretung befindet, da der Abdruck der stenographischen Berichte allein selbst ohne die doch kaum zu verbietende Glossirung hinreichen, die Presse auf diesem Niveau zu erhalten. Sind wir deshalb auch durchaus damit einverstanden, wenn die D. R. sagt: „Wir sehen durchaus keinen Unterschied zwischen dem Demokraten in der Kammer oder außer derselben, beide haben ein Ziel des Umsturzes und beide bedienen sich hierzu aller Mittel, welche ihnen in die Hände fallen." So sitzen die Demokraten doch nun einmal in der Kammer und sind, wie bemerkt, nicht schneller und früher aus der Presse wie aus der Kammer zu entfernen. Zugleich aber dürfte doch zwischen dem **Verfahren** der Demokraten in und außerhalb der Kammer stets ein kleiner Unterschied obgewaltet haben, auf den wir später zurückkommen werden.

Fragt die D. R. uns aber ferner, ob wir „vielleicht behaupten, daß nur der Eid der Abgeordneten zu Treue und Gehorsam gegen den König und zu gewissenhafter Beobachtung der Verfassung verbindlich mache, daß der Eid der Beamten, der Soldaten, der Bürger nicht gleiche Verpflichtung nach sich ziehe? ob es uns entfallen sei, welche Würdigung die Eide der Deputirten in den öffentlichen Blättern, welche Auslegung sie in den Handlungen der Volksvertreter fanden?" so müssen wir zuvörderst nicht nur aus Rücksicht auf das Preßgesetz, sondern auch aus Ueberzeugung mit mehr Achtung und Anerkennung von dem Eide der Deputirten sprechen, wenigstens sind uns „Handlungen der Volksvertreter" wie sie die D. R. im Auge zu haben scheint, nach Beschwörung unserer Verfassung nicht bekannt geworden. Außerdem aber haben wir den Eid der Abgeordneten nicht dem Eide der Beamten, Bürger und Soldaten, sondern der gegenwärtigen Zügellosigkeit der Presse gegenübergestellt, und beharren auch bei dieser Gegenüberstellung, indem wir wiederholen, daß die Presse nach unserer Auffassung die Resonanz der **berechtigten** öffentlichen Meinung „des sittlichen Athmens der Massen" ist, wie sie sich in Regierung und Volksvertretung darstellt, und daß daher Regierung und Volksvertretung die Einzigen sind, welche das Recht haben, und welchen das Recht nicht verschränkt werden darf, ihre Meinung auch in der Presse zu vertreten und zu erörtern. Die D. R. erwidert zwar hierauf: „Was ferner die Vertretung der öffentlichen Meinung anbetrifft, welche dem Abgeordneten schon kraft seiner Wähler zustehe, so möchte doch auch hier zu erinnern sein, daß die Wahl mit Rücksicht auf eine specielle Thätigkeit, auf die in der Kammer gemacht wird, und daß am Ende die Beistimmung, welche mit den Pränumerationsbeträgen von den Abonnenten eines Blattes bewiesen wird, noch ein sicherer Maßstab dafür ist, daß dessen Tendenz einen Boden in der öffentlichen Meinung habe, als das wohlfeile Abgeben der Stimmen, die, wie wir uns nicht verbergen dürfen, bei allen Wahlgesetzen doch auch solchen Leuten zufallen können, auf deren Gewissenhaftigkeit selbst die Wähler nicht den Betrag der Cautionen darleihen würden, Cautionen, durch welche das neue Preßgesetz gewiß mit richtigem Takte eine Solidarität zwischen der Gegenwart und Zukunft des Redakteurs, zwischen ihm und seinen Gesinnungsgenossen herbeiführt, ja, ihm ein Interesse an dem Eigenthum giebt, welches bei Aufregung der Leidenschaften nicht allein durch die Niederlage solchen Versuches, sondern auch durch dessen Erfolg bedroht ist." Indeß befinden wir uns nicht in der Lage, ihr in ihrer besonderen Vorliebe für die gangbaren preußischen Münzen folgen zu können. Wir sehen täglich vor Augen, daß die gesinnungslosesten Blätter die meisten Abonnenten haben, wir wissen überhaupt nur wenige Blätter, die ein festes Princip und eine bestimmte Tendenz verfolgen, und wir können uns nicht der süßen Täuschung hingeben, als ob die Abonnenten der Vossischen, Spenerschen, Augsburger Zeitung u. s. w. durch ihre Pränumerationsbeträge eine Zustimmung zu der politischen Tendenz (?) dieser Blätter aussprächen, oder gar dadurch einen sicheren Maaßstab dafür lieferten, daß deren Tendenz einen Boden in der öffentlichen Meinung habe. Ein solches Abonniren ist in der That noch viel wohlfeiler, als das Abgeben der Stimmen. Und was die durch die Caution angeblich bewirkte Solidarität zwischen der Gegenwart und Zukunft des Redacteurs und zwischen ihm und seinen Gesinnungsgenossen anbetrifft, so wird die erste schon dadurch problematisch, daß die Caution nicht nothwendig Eigenthum des Redakteurs sein muß — was sich auch gar nicht controlliren ließe — die zweite aber dadurch bedingt, daß man Preßgerichte hat, welche die Caution ernstlich gefährden. Sieht man aber hiervon ab, so ist es sowohl an sich, als insbesondere für unsere Zeiten das gefährlichste Prinzip das Vermögen und nichts als dies als Bedingung aller politischen Rechte hinzustellen, oder wie Niebuhr dies so schön ausdrückt, **den Mammon an die Stelle Gottes zu setzen.**

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. Juni. Die **Deutsche Reform** bespricht die gestern erwähnte Note, durch welche die hannoversche Regierung Oldenburg, Bremen und Hamburg zum Anschluß an die deutsche Politik des Königreichs, so wie zu einer Art norddeutscher Gruppenbildung auffordert. Es heißt darüber: „Trostlos wäre es für unsere Gesammtverhältnisse, wenn die Sophistik und das Partikular-Interesse siegen sollten über eine offene und konsequente Politik, wenn jahrelange Bemühungen für die Anbahnung einer innigeren Vereinigung der Nation untergraben werden sollten durch Entwürfe, die, im Verborgenen gereift, wie aus dem Hinterhalte hervorschießen."

Die **Constitutionelle Zeitung** setzt ihre Erörterungen über die Presse fort. Sie behandelt heute die Frage von der Ueberwachung des Zeitungswesens und fordert hier als Abstufungen: **eigene Organisation, das Gesetz** und **die Polizeigewalt**. Die letzte entbehrlich zu machen, soll der Zweck der ersteren sein. Man bedinge, heißt es, für jede Zeitschrift, die sich mit politischem oder verwandtem Stoff beschäftigt, zuerst einen berathenden Ausschuß. Der Nutzen der Ausschüsse besteht in der Aufrechterhaltung besonnener Leitung durch unmittelbaren Beirath von zweifellos befreundeter Seite. Zu den Rechten des Ausschusses soll dessen Betheiligung sowohl an dem Sachverständigen-Verein für die Aufstellung von Normen, als an der ständigen Jury für gerichtliche Verhandlungen in Sachen der periodischen Presse gehören. Wir müssen gestehen, daß uns diese Vorschläge etwas seltsam vorkommen. Die Const. Ztg. sollte doch aus eigener Erfahrung wissen, wie „förderlich" der befreundete Beirath eines ganzen Collegiums für die Geschäfte einer Zeitungs-Redaction ist, und was die Zuziehung der Ausschüsse zu den Functionen der Jury betrifft, so erscheint es als ein halber Scherz, daß von vorn herein parteiische Freunde gleichsam in eigener Sache richten sollen.

Die **Spenersche Zeitung** bringt einen Artikel über die Durchführung der neuen Gemeindeordnung, welcher einige gesunde Gedanken enthält und mit Recht auf die großen Uebelstände hinweist, welche gegenüber den bestehenden, eingelebten, natürlichen Verhältnissen, namentlich des flachen Landes, die Aufpfropfung einer mehr der Theorie entlehnten, dem Geiste der mechanischen Nivellirung huldigenden Institution mit sich bringt.

— Des Königs Majestät haben dem Herrn **A. Boissonneau** aus Paris, als ein Anerkenntniß seiner großen Geschicklichkeit in Anfertigung künstlicher Augen von Email und der durch unentgeltliche Verabfolgung solcher Augen an unbemittelte preußische Staatsbürger bewiesenen Uneigennützigkeit, die Adler-Medaille zu verleihen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Flügel-Adjutanten Major Freiherrn **von Manteuffel** den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten zu verleihen geruht.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern, nachdem Höchstdieselben sogleich nach Ihrer Ankunft von St. Petersburg eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, um 2 Uhr zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam und von da am Abend über Köln und Ostende nach London abgegangen. In der Begleitung Sr. Königlichen Hoheit befinden sich auch auf dieser Reise der interimistisch kommandirende General von Schlesien, Generallieutenant v. Lindheim Excellenz, und der Hofmarschall Graf v. Pückler. Wann Se. Königliche Hoheit und ob Höchstdieselben direct nach Berlin oder vorerst nach Coblenz zurückkehren werden, darüber werden erst spätere Nachrichten aus London erwartet.

— Wie uns glaubwürdig versichert wird, haben die Gründe, welche gegen eine Ernennung des Herrn v. Auerswald zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg erhoben worden sind, Geltung gefunden.

— (St.-A.) In der gestrigen dritten Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums wurde zunächst der schon früher vorgelegte Entwurf einer Geschäftsordnung auf den Antrag des Vorsitzenden als einstweilige Geschäftsordnung des Fürsten-Kollegiums angenommen und darauf eine Geschäftsordnungs-Kommission mit dem Auftrage bestellt, über etwaige Modificationen der Geschäftsordnung, welche sich bei deren Anwendung als zweckmäßig darstellen möchten, bei dem provisorischen Fürsten-Kollegium die erforderlichen Anträge zu stellen und die Anträge anderer Mitglieder des Fürsten-Kollegiums in dieser Beziehung entgegenzunehmen und in vorbereitende Berathung zu ziehen.

Einer hierauf erwählten Kommission ist der Auftrag ertheilt worden, die Verhandlungen des Fürsten-Kollegiums, je nach den Umständen und nach dem Bedürfniß, summarisch oder in extenso durch den Staats-Anzeiger mitzutheilen, theils um anderweitigen falschen oder entstellten Berichten zuvorzukommen, theils und besonders um die Wirksamkeit und die Bestrebungen des Fürsten-Kollegiums fortwährend zu öffentlicher Einsicht und Kenntniß zu bringen.

Den schon in Angriff genommenen, die künftige verfassungsmäßige Gestaltung der Union vorbereitenden Arbeiten wurde ein neuer Gegenstand zugefügt. Der §. 181. der Unions-Verfassung setzt fest, „daß rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte in allen deutschen Landen wirksam und vollziehbar sein sollen, und daß ein Reichsgesetz das Nähere darüber bestimmen wird." Der Vorsitzende machte auf die große Wichtigkeit und Bedeutung eines solchen Gesetzes aufmerksam, da bisher höchstens Verträge zwischen den einzelnen Staaten diesen Gegenstand in ungleicher und mangelhafter Weise regulirt hätten. Das Fürsten-Kollegium war einig darüber, daß die Vorarbeit für den betreffenden Gesetz-Entwurf nicht früh genug in die Hand genommen werden könne, um so mehr, als durch baldige Einführung eines solchen Gesetzes ein neues Band für die Unionsstaaten bereitet werde. Es wurde beschlossen, zur Gewinnung des nöthigen Materials sämmtliche Regierungen zu ersuchen, die bestehenden Gesetze und Vertrags-Bestimmungen über die Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile der Gerichte eines Unionsstaates in den übrigen Unionsstaaten möglichst bald einzusenden und ihre Ansichten und Wünsche in dieser Beziehung gleichzeitig mitzutheilen.

Außer verschiedenen Anzeigen, die Ausführung früherer Verabredungen von Seiten einzelner Staaten der Union betreffend, wurde noch die Befugniß des provisorischen Fürsten-Kollegiums zur Kenntnißnahme der die Union betreffenden diplomatischen Verhandlungen zur Sprache gebracht und von dem Vorsitzenden eine darauf bezügliche Mittheilung des Königl. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten für die nächste Sitzung angekündigt.

— Die unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehende Louisen-Kinder-Heilanstalt hat ihren 6ten Jahresbericht erstattet. Die Wohlthätigkeit und Nützlichkeit dieses Instituts geht aus dem Bericht unzweifelhaft hervor. Seit der Eröffnung der Anstalt wurde 1161 Kindern die Hülfe derselben zu Theil. Im Ganzen wurden 1154 Thlr. 1 Sgr. eingenommen und 699 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. ausgegeben, so daß 454 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. Bestand blieben. Hierzu der Bestand vom Jahre 1848 von 361 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., zusammen also 815 Thlr. 27 Sgr. 0 Pf., wovon 724 Thlr. zinsbar angelegt sind. Es ist zu wünschen, daß sich eine noch ausgedehntere Theilnahme diesem Institute, welches das traurige Schicksal so vieler hülflos alleinstehender Kinder zu lindern bestimmt ist, zuwenden möge, um dadurch der Anstalt zu einer größeren Ausdehnung und Vermehrung ihrer wohlthätigen Wirksamkeit die Hand zu bieten.

— Im Regierungsbezirk Frankfurt sind folgende Blätter von dem Debit durch die königl. Post ausgeschlossen worden: Das Lebuser (Kosky'sche) Kreisblatt, der Regierungs-Beobachter in Soldin, der Fürstenwalder Volksfreund, das Wochenblatt für die Städte Forst, Pförten und Triebel, der Küstriner Bürgerfreund, das Wochenblatt für Fürstenwalde, der Anzeiger für Kottbus, das Gubener Wochenblatt, das Schwiebuser Wochenblatt, der Küstriner Volksfreund, der Bote für Spremberg, der Landsberger Bote, das

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. Juni 1850.

— Gestern mit dem Bahnzug um 2 Uhr fuhr Se. Königl. Hoheit der **Prinz v. Preußen** nach Potsdam, von wo Höchstderselbe um 11 Uhr die Reise nach London fortsetzte.

Um 7 Uhr fuhren Ihre Durchlaucht die **Frau Fürstin v. Liegnitz** nach Potsdam.

Mit dem heutigen Zug um 12 Uhr fuhren Ihre Königl. Hoheiten der **Prinz Friedrich v. Hessen** und der **Prinz Nicolaus Albrecht** so wie Se. Exc. Herr ꝛc. **Alexander v. Humboldt** nach Potsdam.

— † Angek. Fremde: **Oksckin**, wirkl. Staatsrath, aus Warschau; **v. Krüger**, Major im 15. Infanterie-Regiment, aus Hamburg; **v. Lindholm**, K. dänischer Kammerjunker und Adjutant der Prinzen, aus Kopenhagen (Hotel des Princes); Baron **v. Klinkowström**, K. schwed. Kapitain, aus Stockholm; **Bouquet**, franz. Cabinets-Courier, aus Paris; **Schlender**, K. russ. Major, aus Petersburg; Baron **Prisse**, General-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Belgien, aus Brüssel; Graf **Solms-Baruth** aus Baruth (British Hotel); **Deszert**, K. russ. wirkl. Geh. Staatsrath, aus Warschau; Graf **de Tourosnel** aus Versailles; Graf **de Bellune**, Attaché bei dem auswärtigen Ministerium, aus Paris; Marquis **Monticelli** aus Genua; **Betancourt** und **Schiwatscheff**, General-Majors bei der Suite, aus Petersburg; **Reer**, Herz. gothaischer Kammersänger, aus Petersburg; **Mühlau**, französischer Gesandtschafts-Attaché, aus Dresden; Dr. **Tielemann**, Staatsrath, aus Petersburg; Graf **d'Abacc** aus Paris.

— † Von Seiten der demokratischen Presse wird wiederholt behauptet, daß die Cholera wieder ausgebrochen sei. Jede offizielle Bestätigung fehlt jedoch noch.

— † Vorgestern Abend wurde der Buchhändler **Julius Springer** (wie verlautet, wegen Verkaufs verbotener Schriften) in seinem Geschäftslokal verhaftet und zum Arrest gebracht.

— † Gestern Abend traf von Erfurt aus mit der Anhalter Eisenbahn das 1ste Bataillon vom 14. Landwehr-Regiment hier ein und wurde am Bahnhof begrüßt und mit Musik in die Stadt geführt. Heute Morgen folgte in gleicher Weise das Füsilier-Bataillon und wird heute Nachmittag das dritte erwartet.

— † **Curiosum!** Onkel Spener brachte bereits am 12ten d. einen Bericht über die an diesem Tage angeblich stattgehabte feierliche Einführung des General-Majors Leo in sein neues Amt als Direktor des Kriegsdepartements — während derselbe am 15ten hier noch nicht eingetroffen war.

Da, wie das C. B. meldet, Herr Dr. **Spiker** von seiner Stellung als Bibliothekar an der hiesigen Königl. Bibliothek in diesen Tagen zurückgetreten ist, so wird er künftig wohl genügende Zeit haben, dergleichen Irrthümer zu vermeiden.

— † Sobald die Umfassungsmauern des Denkmals im Invalidenpark stehen, sollen, wie verlautet, die Leichen der hier im Straßenkampf am 18. März gefallenen Soldaten in den dazu um das Denkmal bestimmten Raum mit militairischen **Feierlichkeiten** überführt werden.

— † (Eingef.) Wir bitten in Bezug auf die Mittheilung aus Braunschweig (in Nr. 137.), wonach eine herzogliche Verordnung zur Beförderung der äußeren Würde der öffentlichen Gerichtssitzungen die schwarze Amtstracht für die Richter, Anwälte und Substituten befohlen hat, die Neue Preußische Zeitung, doch ein gutes Wort einlegen zu wollen, daß Herr Kreisrichter **Stockfisch** in Helmstädt die gewohnte Nankingkleidung behalten darf. Es wäre wirklich Schade, auch die letzte Ausgabe des Reichskanarienvogels in Europa aussterben zu lassen.

— r. Für den 18. war in dem Krankenhause auf der Pallisadenstraße ein starkes Kommando Schutzmänner postirt, um die beabsichtigten und annoncirten demokratischen Demonstrationen auf dem Friedrichshain zu beaufsichtigen. In Folge dessen war der Besuch sehr spärlich, obgleich der Urwähler **Bernstein** gegen Abend Soldaten verschiedener Waffengattungen darunter bemerkt haben will. Einige wenige überdemokratische Bummler, die sich am Vormittag renitent zeigten, wurden beigesteckt.

— Die Abendpost meldet: „Die Polizei hat die Besitzer der Maschinenfabriken an dem Oranienburger Thore aufgefordert, ihren Arbeitern anzukündigen, daß sie Jeden entlassen würden, der zu irgend einem politischen Vereine gehörte. Diese hielten vorgestern eine Versammlung, in welcher die Majorität beschloß, auf das Verlangen der Polizei nicht einzugehen. Nun hat die Polizei den Arbeitern angezeigt, daß Jeder, der sich an einem politischen Verein betheiligt, ausgewiesen werden würde, es sei denn, daß er hier geboren, oder seit 12 Jahren hier verheirathet sei, oder endlich, daß er hier das Niederlassungsrecht erlangt habe."

— Dr. Meyen mit c. 300 seiner Bezirksgenossen haben am Montag zu Fuß und Wagen eine Excursion nach Tegel gemacht. Die Berliner Demokratie hatte sich ihre Victualien und Getränke selbst mitgebracht und verhandelte daher bei ihrer Einkehr in Tegel nur um Gestellung des Lokals und der Gläser. Da aber die dafür gebotene Vergütung von 10 Sgr. dem Wirth zu gering schien und sein Kommunalinteresse überhaupt durch jene Verproviantirung beleidigt war, so ließ er die ganze Gesellschaft das Lokal räumen, und diese amüsirte sich daher unter freiem Himmel und ohne Vermittlung von Gläsern, Tellern und Messer und Gabel.

⚹ Die gestrige Todtenfeier hat das Andenken erneuert an jene März-Tage, denen weder das **Roth** des Blutes noch das **Roth** des Mordbrandes gefehlt hat. Als einen denkwürdigen Beitrag zur Geschichte derselben hörten wir die Rettung eines damaligen Streiters für König und Vaterland erzählen, der gewiß einer weiteren Mittheilung würdig erscheint.

Es war in den Vormittagsstunden des 19. März, als der Bürgermeister **Naunyn** nach der Zimmerstraße kam, um auch dort für das Abtragen der Barrikaden zu wirken, wie es die um Einstellung des Feuerns bittenden Deputationen dem Könige versprochen hatten.

Als nun Hr. **Naunyn** an jenem Vormittage des 19ten in die Zimmerstraße kam, war man dort eben dabei, einen zu Boden gerissenen Offizier zu — „**besiegen**", mit jenem Heldenmuthe, der da kämpft **zehn gegen einen!** Hr. **Naunyn** sprang dazwischen, wollte dem Ueberwältigten Luft machen, hatte deshalb selber einen Anfall der Pöbelwuth auszuhalten, fand jedoch an dem dortigen wackeren Bezirksvorsteher und einigen beherzten Bürgern eine so kräftige Unterstützung, daß es gelang, den Offizier in ein benachbartes Haus zu retten. Natürlich denkt man in solchen Augenblicken nicht daran, einander nach dem Namen zu fragen, und so wußte auch Hr. **Naunyn** nicht, wer der Gerettete sei, bis ihm an einem der letzten Pfingsttage zufällig ein Offizier begegnet, der ihn erfreut anredet, ihn an jene Barrikaden-Scene in der Zimmerstraße erinnert und ihm als seinem Lebensretter die Hand bietet.

— F. F. Die auch zu stellende Caution muß dem lithographirenden Correspondenz-Bureau in das Haupt gestiegen sein und ihm wie ein Mühlrad darin umgehen, daß es nicht bedenkt, wie ungemein es sich schadet in der Meinung aller demokratisch oder ächt-constitutionell Gesinnten, indem es sich selber enthüllt als ehemaligen Notizen-Beiträger zu der — es muß heraus — zu der öffentlich nicht tief genug zu verabscheuenden, aber insgeheim desto gieriger verschlungenen Kreuzzeitung. Was lithographirt C. B.? Hört! hört! Sie erklärt in vollem Ernste: „daß die Neue Preuß. Ztg. von allen Berliner Blättern ihre erste und lange Zeit ihre einzige Abonnentin war." — Ihre einzige! „Unter Larven die einzige fühlende Brust", die ein Gefühl hatte, ein Geld ausgebendes Gefühl für — Lithographieen. Nun wissen wir doch: **wie so** die Kreuzzeitung in den Ruf gekommen ist, daß sie lügt, lügt dergestalt, daß selbst C. B. sich bewogen fühlt, aus Brodneid „die Wahrheitsliebe dieses Blattes zu charakterisiren." Aber nur zu bald wurde sie, die Kreuzzeitung, „sich mit Schrecken bewußt", daß es Lithographieen seien, und daß sie diese ungleich billiger selbst fabriciren könne. Doch jetzt kommt's heraus. Was wir aus **Schonung** verschwiegen, um C. B. nicht zu stürzen von der Höhe, die es in der öffentlichen Meinung behauptet, das bringt es selbst an die große Glocke. Diese Nemesis — Kreuzzeitung, du hast sie verdient. Denn „das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Lithographieen muß gebären." — Bessern Sie weiter!

— Die **Wehrzeitung** enthält folgende charakteristische Anekdote: Bei dem Marsche der Russen durch Krakau befand sich ein Preußischer Offizier dort, um jene vielbesprochene, viel verleumdete und viel gefürchtete Armee in der Nähe zu sehen. Neugierig, die Gesinnung und Denkweise des gemeinen Mannes kennen zu lernen, ließ er sich bei verschiedenen Gelegenheiten mit Soldaten in Gespräche ein, und fragte auch einst durch das Medium eines dolmetschenden jüdischen Factors: „Warum denn eigentlich die Russen nach Ungarn gegen die Insurgenten marschirten?" — Der Fragende erwartete irgend eine panslawische Antwort. Wie erstaunte er aber, als der Russe nach einigem Nachdenken zur Antwort gab: „Weil König von Preußen ist Schwager von Kaiser!"

⚹ Die aufrichtige Demokratie, welche mit der Abendpost fährt, bekennt jetzt öffentlich, welchen Schabernack sie sich selbst gespielt hat mit dem „passiven Widerstand", mit dem sie damals das Pulver der wahren Demokratie erfunden zu haben glaubte. „Verhehlen wir es uns nicht", schreibt die Abendpost in Nr. 138, „es liegen anderthalb Jahre hinter uns, die von unserer politischen Mündigkeit eben kein glänzendes Zeugniß ablegen. Wir schrieben über die Pforte, die am 9. November 1848 durchschritten wurde, ein großes (oder richtiger: großmäuliges) Wort: Passiver Widerstand. Das war ein Mißverständniß („Brutus, auch du?") oder eine Ueberschätzung unserer Kräfte. (Sehr wahr!) Was wir geleistet haben, ist kein passiver Widerstand, es ist, im Großen und Ganzen gerechnet, wenig unterschieden von gar nichts." — So die Abendpost „in ihres Nichts, in ihres gar Nichts durchbohrendem Gefühle." Aber jedenfalls ist dieses selbstgeständige gar Nichts immer noch höher zu achten, als die demokratischen Aufschneidereien und Großprahlereien der National-Ztg. mit ihren „Vorkämpfern der Freiheit", deren Feldgeschrei ist: „Der Geist, der Geist muß siegen", und die allerdings auch insofern als entsprechende Geister erscheinen, als sie allenthalben **verschwinden**, wo sie die Morgenluft wittern der Gefahr.

— F. F. Die Constitutionelle Zeitung treibt jetzt das eigentlich in den Gesetzen verbotene Geschäft eines **Schatzgräbers** und will sogar die Regierung dazu verleiten. Sie sagt in einem national-handelspolitischen Artikel: „Preußen besitzt in seinen östlichen Provinzen noch unbenutzte reiche Schätze, reichere, als manche reiche Goldbergwerke sie gewähren könnten. Möchte es der Regierung gelingen, sie zu heben, ehe sie zu tief verschüttet sind." — Je nun, wenn der Regierung diese Schatzgräberei nicht gelingt, was kein Wunder ist, so lange wir nicht ein rein-constitutionelles Ministerium erhalten, zum Segen des Landes, wie in den nachmärzlichen Tagen 1848, dann übernehmen vielleicht die Actionäre der Constitutionellen Ztg. dieses Schatzgraben. Als **Todtengräber** ihrer gehänselten Kapitalien haben sie ja wohl eine gewisse kostbare Uebung im Graben!

— F. F. Die deutsche Flotte sitzt hinsichtlich der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Geldmittel bedeutend auf dem **Trockenen**. Das Frankfurt-Gothaer Schwarz-Roth-Gold hält also nicht einmal diese **Wasserprobe** seines Patriotismus aus. Von der **Feuerprobe** wollen wir gar nicht reden; denn das ist bekanntlich Sache des **Schwarz und Weiß**.

—† Gestern Abend fand in dem Atelier des Glaskünstlers Herrn **Krauß** in der Französischen Straße (sogen. venetianischer Bazar) eine Gasexplosion statt, wodurch mehrere darin gerade anwesende Personen betäubt wurden, so daß sie in Droschken nach Hause gebracht werden mußten. Von den hübschen Kunstsachen des Hrn. Krauß, der in wenigen Tagen mit seinem Lager abreisen wollte, soll leider auch Vieles beschädigt sein.

— Die Mitglieder der Sophiengemeinde werden unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Kapellmeister Hennig am nächsten Sonnabend in der Sophienkirche eine kirchliche Feier für die glückliche Genesung Sr. Majestät des Königs veranstalten.

—† Von dem tüchtigen Porzellanmaler Hrn. Apel (Kochstr. Nr. 2.), dessen Kunst wir bereits mehrfach dem conservativen Publikum empfohlen haben, ist ein sehr gelungenes Portrait Sr. Maj. des Königs in ganzer Figur auf Porzellan-Gegenständen angefertigt worden.

— M Die National-, Vossische und einige andere Zeitungen bringen die Mittheilung, daß der Breslauer Maiprozeß, bei welchem bekanntlich außer dem Rechtsanwalt **Sabarth** nur **Referendare** als Vertheidiger fungirten, Veranlassung zu einem Rescripte des Herrn Justizministers Excellenz gegeben haben soll, wonach fortan die Referendare nicht mehr als Official-Anwalte bestellt, vor Allem aber ihnen untersagt werden sollte, in **politischen** Prozessen vor Geschworenen zu fungiren.

Wir finden ein solches Verbot um so mehr in der Ordnung, als es sich mit der Stellung eines angehenden Staatsdieners, dem die Acten eben so leicht zugänglich sind, wie der Zutritt zu den Sessionen und sonstigen Abtheilungs-Sitzungen der Gerichtshöfe, wohl nicht verträgt, wenn ihm gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, gegen Gesetz und Staat Front machen zu dürfen. Wir würden indeß jenes Verbot noch weit mehr als einen Fortschritt begrüßen, wenn es sich allgemein auch auf die Zulässigkeit der **nicht mehr in Eid und Pflicht** stehenden Vertheidiger erstreckte und namentlich auf solche, von denen es notorisch, daß sie, da bei ihnen eine

Centralblatt der Niederlausitz, das Krossener Intelligenzblatt, der Müncheberger Kreisbote.

Im Regierungsbezirk Potsdam (außer Berlin) desgleichen das Potsdamer Tageblatt, die Neue Zeit in Zehdenick, das Teltower Kreisblatt und das Spandauer Wochenblatt. Ferner im Regierungsbezirk Düsseldorf: der Volksmann in Barmen, der Volksfreund in Duisburg, die Essener Volkshalle, das Intelligenzblatt für den Kreis Kempen, das Cleve'sche Volksblatt, das Vereinsblatt für den Kreis Geldern.

— Von dem landwirthschaftlichen Kredit-Institute der Kur- und Neumark waren am Schlusse des Zinstermins vom Juli 1849 Pfandbriefe zum Betrage von 12,916,150 Thlr. ausgefertigt und im Umlauf. Davon wurden bis zum Januar 1850 abgelöst für 40,250 Thlr. und nun in Cours gesetzt für 53,450 Thlr., so daß zu dieser Zeit für 12,929,350 Thlr. im Umlauf waren.

— Der König Max von Baiern, der, wie schon berichtet, am 23sten d. M. zum Gebrauch der Bäder in Aachen eintrifft, wird unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels reisen. Er wird begleitet von dem General v. Laroche, dem Geheimenrath Giese, dem Oberst-Lieutenant v. d. Tann und wahrscheinlich auch von dem Hofrath Dönniges.

— Der Finanzminister hat den Regierungsrath Pehlemann zum Ministerial-Kommissarius für Ausführung des Gesetzes vom 24. Februar d. J., die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend, für die Stadt Berlin ernannt. Hier werden 5 Kommissionen das Geschäft der Grundsteuer-Veranlagung besorgen.

— Die constitutionelle Correspondenz berichtet aus Wien, daß man daselbst von der bevorstehenden Ankunft des Königs und der Königin beider Sicilien spricht (vergl. Toscana); auch würde ein Besuch des Prinzen Johann und der Prinzessin Amalie von Sachsen erwartet. — Man glaubt allgemein an eine Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen mit der Prinzessin Marie Amalie von Brasilien.

— (Städtisches.) Noch in zwölfter Stunde scheint ein ernsthafter Kampf zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sich erheben zu wollen; den Anlaß dazu bietet die bekannte Angelegenheit wegen Durchbruchs der Alexandrinenstraße, bei welcher die letztere dem erstern „Verschleppung" vorwirft, und deshalb ihm eine neue Geschäftsordnung (die bekannten Gneist'schen Anträge) octroyiren will. Der Magistrat wird, sobald die desfallsigen Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zu seiner officiellen Kenntniß gekommen sein werden, dieselben mit der ganzen Angelegenheit prüfen und das Resultat dieser Prüfung der Oeffentlichkeit übergeben.

† **Cottbus**, 19. Juni. Bei der heut stattgefundenen Nachwahl zur Ersten Kammer ist der Graf Solms-Baruth einstimmig gewählt worden.

Brandenburg, den 19. Juni. Heute marschirt das Füsilier-Bataillon des 14. Infanterie-Regiments von hier nach Wittenberg, um dort das 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, welches nach Erfurt geht, zu ersetzen. Ueber eine Wiederbesetzung Brandenburg's mit Infanterie, welche wegen der Bewachung des Zuchthauses wünschenswerth ist, verlautet noch nichts; vielleicht wird ein Commando von einem der Berlin-Potsdamer Regimenter herkommen.

§ **Rathenow**, 18. Juni. Auch von hier aus hatte der „Frauen- und Jungfrauen-Verein für innere und äußere Mission", in Folge des fluchwürdigen Attentats auf Se. Majestät den König, eine Adresse an Ihre Majestät die Königin gerichtet, um dadurch die Theilnahme an dem Schmerze Höchstderselben kund zu geben. Auch dies ist huldvoll aufgenommen und der Dank dafür in einem gnädigen Handschreiben an jenen Verein ausgedrückt.

†§ **Bütow**, 15. Juni. Heute ist von hier eine Adresse an Se. Majestät den König abgegangen, worin die hiesige Stadt unter heißen Glückwünschen zur erfolgten Wiedergenesung das Gelübde unwandelbarer Treue bis in den Tod erneuert hat.

Greifswald, 16. Juni. (O.-Z.) Einem glaubhaften Gerüchte nach bezweckt die Königl. Bank hier eine, mit der jüngst in Stralsund errichteten Commandite in Verbindung stehende, Agentur zu gründen. Die baldige Realisation dieses Projekts würde gewiß dem hiesigen industriellen und merkantilischen Publikum in manchen Beziehungen erwünscht sein.

†† **Königsberg**, 17. Juni. [Lokales.] Gestern traf wieder ein Transport von Pferden aus Litthauen hier ein, die zur Ausrüstung der hier mobil zu machenden Batterieen bestimmt sind. — Ein hiesiger nicht unbemittelter Kaufmann, der bei der Garde gedient hat, erhielt in voriger Woche die Ordre, sich zur siebentägigen Uebung zu stellen. Obgleich der Mann seit längerer Zeit an den Füßen leidend war und leicht eine Befreiung von der Uebung erlangt hätte, erklärte er dennoch, daß er sich die Ehre nicht nehmen lassen werde, des Königs Rock wieder einmal zu tragen, und exercirt heute in Reih und Glied als Grenadier mit Lust und Vergnügen. Der Name des braven Kaufmanns ist Skupch. — Heute finden die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten statt; es würde Wunder nehmen, wenn bei der Schlaffheit der hiesigen conservativen Partei die Wahlen zu Gunsten derselben ausfielen.

† **Breslau**, den 17. Juni. [Was wichtig ist.] Ich habe Ihnen vor einigen Tagen über die Presse und die neuen Preßmaßregeln geschrieben und Sie haben meine Ansichten Ihren Lesern mitgetheilt. Lassen Sie mich nun einiges Allgemeine hinzufügen.

Die schlechte Presse ist nur ein Zeichen, nur eine Wirkung des Geistes, welcher die Gesellschaft vergiftet, diesem Geiste muß entgegengetreten werden, man muß hindern, daß dieser Geist in der Jugend den Keim besserer Zukunft ersticke. Dieser Geist aber ist gepflegt worden, ist gewachsen und erstarkt durch die Art und Weise, wie namentlich vor 10—20 Jahren der höhere Unterricht geleitet wurde. Man hatte vor Allem das Interesse einer philosophischen Schule vor Augen, wer ihr angehörte, ward befördert, wer oder was ihr Widerstand leistete, ward zurückgesetzt oder verfolgt. Kam der böse Geist, den man pflegte, irgendwo einmal so deutlich zu Tage, daß ein Aergerniß entstand, so ermahnte man zur Vorsicht, suchte zu vertuschen und versuchte alle möglichen Mittel, um die Warnungsstimme der Gegner zum Schweigen zu bringen, um die Wachsamkeit einzuschläfern. Gewisse Perioden der Universität Halle sind noch bei Vielen in gutem Andenken.

Und jetzt? Welcher Geist herrscht jetzt? Die Universität Breslau z. B. kann Zeugniß geben. Wir erinnern daran, daß Nees v. Esenbeck noch immer ordentlicher Professor ist; welchen Sinn muß es in der studirenden Jugend erregen, einen Mann unter ihren Lehrern zu sehen, der seit Jahren in notorischem, unverhüllten Concubinate lebt, welchen Sinn muß es unter ihr erregen, wenn dieser Lehrer in einem vom Ministerium genehmigten Lectionskatalog Socialphilosophie duce Froebelio ankündigen darf? An aller Verwirrung der Geister, an aller Verwirrung der Gewissen über die Pflichten gegen den Staat, welche solch ein Mann stiftet, trägt die Behörde, die ihn duldet, die moralische Mitschuld. Wir erinnern daran, daß Theodor Mundt vor nicht langer Zeit eine Gehaltszulage von 200 Thlrn. erhalten; liegt hierin nicht eine Billigung jener sittenlosen Geistesrichtung, zu deren nicht geringsten Verbreitern er gehört? Und dies geschah nicht lange nachdem man, wie aus sicherster Quelle berichtet werden kann, einem Mitgliede der Universität versprochen, Breslau baldigst von der Lehrthätigkeit des Herrn Dr. Mundt zu befreien.

Wir führen noch ein letztes Factum an, obwohl es nicht mit der Politik zusammenhängt, sondern nur die gemeine Sittlichkeit betrifft. Der Universität gegenüber steht eine Reihe Häuser, in diese haben sich eine Anzahl lüderlicher Frauenzimmer eingemiethet. Diese Weiber, die sich mit größter Frechheit geriren, sind für alle, welche in der Universität zu thun haben, schon lange ein öffentliches Aergerniß. Der Senat hat zur Abstellung desselben zuerst bei den Ortsbehörden Vorstellungen gemacht, dann bei dem Unterrichtsminister, — das Ende seiner Bemühungen war der Bescheid, die Polizei habe keine Mittel, diese Häuser von ihren freisinnigen Bewohnerinnen zu reinigen. So ist der Universitätsplatz noch heute eines der berüchtigtsten Standlager der Unsittlichkeit und die studirende Jugend beim Aus- und Eintritt von den Stätten, wo sie ihre Bildung holen soll, der Versuchung des Lasters preisgegeben.

Wir wollen kurz unsere Ansicht zusammenfassen. Das schreiende Factum verhüten, aber die Saat ausstreuen lassen, deren Erndte dies Factum, das ist eine schlechte Staatskunst, denn sie nimmt der Sünde das Abschreckende ihrer nackten Häßlichkeit, sie leiht ihr den Mantel, in den gehüllt sie sich dem Unerfahrenen wohl gar als eine Abart der Tugend darstellt.

Landeck, 12. Juni. Die Bade-Saison beginnt lebendiger zu werden. Bereits zählt die Badeliste mehr als 150 Nummern. Leider vermißt man noch die vornehme Gesellschaft, auch fehlen die Offiziere, welche nicht Urlaub erhalten können. — Heute kam eine Dame aus Gnesen hier an, welche in verflossener Nacht zwischen Jordansmühle und Nimptsch, wo die Post von Räubern angefallen wurde, aller ihrer Habseligkeit von dem Verdeck des Postwagens beraubt worden war. Sie befand sich auch von dem Nothwendigsten entblößt.

Aus Oberschlesien. (Schl. Z.) Nach einer dreijährigen Unterbrechung fand heute, am 16. d. M., das von dem Beuthener landwirthschaftlichen Verein veranstaltete Thierschaufest mit Pferderennen statt, und wer demselben, so wie wir, von Anfang bis Ende beigewohnt, wird uns zugestehen, daß der Beuthener Kreis seit langer Zeit, vielleicht noch nie, ein Fest erlebt, das, wie dieses, im wahren Sinne des Wortes, ein Volksfest zu nennen war. Wohl mehr als fünftausend Menschen bedeckten den in der Nähe des Königshüttener Bahnhofes gelegenen Platz, den eine sehr geschmackvoll mit Laubwerk, Fahnen und Inschriften dekorirte Tribüne zierte, und in dessen Mitte die zur Schau gestellten, meist mit Kränzen und Blumen geschmückten Thiere aufgestellt waren, die jeden Kenner wahrhaft in Erstaunen setzten. Pferde, Schafe und Rindvieh, namentlich das letztere, waren von seltener Schönheit vorhanden.

Halle, 18. Juni. Lichtfreundliche Schauspiele. Am Sonntage fand eine Gemeinde-Versammlung der vereinigten Gemeinde statt, in welcher in Bezug auf die durch den Rücktritt des Lehrer Körner erledigte Predigerstelle beschlossen ist, man wolle vorläufig die Stelle nicht wieder besetzen, sondern sich damit begnügen, von Zeit zu Zeit einen auswärtigen Prediger kommen zu lassen. — Gestern ist der hiesigen Landwehrstamm-Compagnie angezeigt, daß sie Halle verlassen und nach Torgau in Cantonnirung kommen werde. (N. H. Z.)

△ **Zeitz**, 18. Juni. (Die Lissaer Garde-Landwehr.) Das Lissaer Garde-Landwehr-Bataillon, welches vor 14 Tagen von Erfurt nach Naumburg und Zeitz verlegt wurde, hat so eben den Befehl erhalten, behufs seiner Entlassung nach Lissa zurückzugehen. Dasselbe wird den 21. mit der Eisenbahn von Weißenfels über Cöthen und Berlin nach Frankfurt a. d. O. befördert und den 22. von dort nach Lissa marschiren über Ziebingen, Crossen, Grünberg, Neusalz und Fraustadt, und trifft so den 29. Juni in Lissa ein. Das Bataillon, welches den 14. Mai 1849 dort zusammentrat, ist mithin $13\frac{1}{2}$ Monat zusammen gewesen, war den vorigen Sommer 3 Monate in Dresden und 9 Monate in Erfurt und hat sich während der ganzen Zeit durch musterhafte Haltung, durch die strengste Disciplin und echten preußischen Soldatengeist ausgezeichnet. — Dasselbe wird den 21. Juni etwa gegen Mittag vom Anhaltischen Bahnhof durch Berlin nach dem Frankfurter Bahnhof marschiren.

Münster, 15. Juni. (W. B. H.) Unsere Artillerie, vier Compagnien, wobei eine reitende, ist seit vier Tagen völlig mobil und macht täglich Uebungsmärsche. Die Pferde sind ausgezeichnet. Sowohl die Landwehr-Infanterie als Cavallerie sind mit ihren Uebungen gleichfalls beschäftigt, welches militairische Treiben dem Orte einen kriegerischen Anblick verleiht.

Hamm, 15. Juni. (W. Ztg.) Der Appellationsgerichts-Director Temme ist heute in dem vom Geh. Obertribunal gegen ihn eingeleiteten Disciplinarprozesse hier vom Appellationsgerichts-Präsidenten Lette vernommen worden. Das Verhör währte von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags.

Köln, 17. Juni. Die „Westdeutsche Ztg." meldet, daß ihr und dem „Rheinischen Echo" der Postdebit entzogen sei. Dasselbe Schicksal hat die Kreisblätter von Bergheim, Euskirchen, Altenkirchen und Mülheim a. Rh., die „Neue Bonner Ztg.", das „Coblenzer Tageblatt", den „Trier'schen Volksboten", den „Volksfreund" zu Duisburg und die „Essener Volkshalle" getroffen.

Wien, 17. Juni. General der Cavallerie Graf Schlick ist gestern von Brünn hier angekommen.

Wien, 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat den Rosenauer Bischof, Adalbert Bartakowics, zum Erzbischof von Erlau, den Graner Domherrn Kunszt zum Bischof von Kaschau, den Kaschauer Domherrn Stephan Kolloresik zum Bischof von Rosenau, und den Pfarrer zu Igló, Ladislaus Zaboyzky, zum Bischof der Zips ernannt.

Der Justizminister von Schmerling wird noch im Laufe der Woche nach Prag reisen, um das dortige k. k. Oberlandesgericht zu installiren.

Zwischen der Militairgrenze und Serbien sind die Communikationen sehr erschwert. Oesterreichischerseits wird auf alle auf das jenseitige Gebiet übertretenden Reisenden ein scharfes Augenmerk gerichtet, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß noch viele am ungarischen Aufstande Betheiligte nach der Türkei zu entkommen suchen.

Im Ofener Horváth-Garten ereignete sich dieser Tage ein komischer Fall von Gegenseitigkeit. Eine Frau zog einer andern dort prominirenden Dame die Börse, und wurde von einem Manne bemerkt, der sogleich Lärm schlug. Nach vorgenommener Untersuchung fand man, daß die bestohlene Frau ihrer Diebin schon eine Stunde früher das Porte-Monnaie entwendet hatte.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium an sämmtliche Statthalter der Kronländer die Verordnung ergehen lassen, alle ausgedienten, aus dem Felde entlassenen landwehrpflichtigen Capitulanten in ihre resp. Werbbezirksstationen einzuberufen und zwar mit aller Beschleunigung, so daß sie spätestens bis 20. Juni eintreffen, wo sie sofort in Klassen eingetheilt und entweder wieder entlassen oder in Landwehrbataillone eingetheilt werden.

† **Wien**, 18. Juni. [Stimmung. Organisation. Notizen.] Heute Morgen fand in der hiesigen Augustiner-Kirche ein Gottesdienst zu Ehren der unter Daun bei Kollin gebliebenen Krieger statt. Ein Theil unserer Garnison war zu dieser Feierlichkeit ausgerückt, um Se. Majestät den Kaiser an der Spitze einer glänzenden Suite zu empfangen. — An politischen Neuigkeiten sind wir ärmer als je. Die sächsischen und preußischen Verfügungen vibriren zwar noch langsam nach und provociren in unseren Journalen die Furcht vor ähnlichen Maßregeln. — Die Börse war schon seit langer Zeit nicht so geschäftslos wie jetzt. Das fortwährend passive Verhalten des Finanzministers dürfte hierzu nicht wenig beitragen. Eines der Journale forderte neuerlich Hrn. von Kraus auf, die durch von ihm selbst berufene Vertrauensmänner entworfenen Vorschläge nicht ruhig ad acta zu legen, sondern die Ursache anzugeben, warum und inwiefern von denselben kein Gebrauch gemacht werden könne. Ich weiß nicht, ob die seit einigen Tagen im österreichischen Korrespondenten auftauchenden Finanzartikel diesen Vortrag enthalten sollen; jedenfalls dürfte derselbe in dieser Form nicht genügen. — Sehr komisch war der Schrecken, welcher das constitutionelle Wien plötzlich ergriff, als dasselbe von der Ankunft des ehemaligen Polizei-Präsidenten Grafen Sedlnitzky hörte; und noch komischer der dienstfertige Eifer, mit welchem gewisse officiöse Institute sich beeilten, die Ankunft desselben nur als eine zufällige und die Abreise desselben als eine baldige darzustellen. Natürlich wurde von gewissen Seiten sogleich eine Verbindung zwischen der Ausweisung des Herrn Oettinger und der Anwesenheit Sedlnitzky's gefunden, bis endlich heute erklärt wird, daß diese Ausweisung nur auf einem Mißverständnisse beruht habe und Herrn Oettinger noch länger der Aufenthalt bewilligt sei.

Ein kaiserliches Patent von der höchsten Wichtigkeit wird dieser Tage erwartet; es ist dies die Organisation von Croatien, welche wahrscheinlich morgen publicirt werden dürfte. Der Ban wurde mit dem 18ten d. M. in Agram erwartet, wo er aber, da er heute von hier abging, erst am 22sten oder 24sten eintreffen wird. Man erwartet von Seite der Regierung sehr viel Gutes in Bezug auf die Stimmung des Landes, eine Hoffnung, deren Realisirung um so mehr zu wünschen ist, als die Organisirung Ungarns, welche die Regierung mit so viel Umsicht als Energie durchführen zu wollen scheint, mit dieser Frage beinahe halb erledigt sein wird. — Die Berathungen mit den Vertrauensmännern Italiens gehen fortwährend sehr ungünstig für die Regierung vor sich. Dieselben wollen auf die Ansichten des Ministerii durchaus nicht eingehen, weil sie überzeugt sind, daß sie weder im Interesse noch im Einverständnisse mit ihren Mitbürgern gehen würden. Einige derselben haben bereits Anstalten zur Abreise gemacht, während Andere einen Protest gegen die Beschlüsse des Ministerii publiciren wollen, um nicht als Theilnehmer an den Beschlüssen desselben zu erscheinen. — Die Amnestie aller vor der Revolution quittirten Officiere hat hier viel Sensation gemacht. Die meisten derselben sind bereits von Arad in Pesth und Ofen angekommen; doch ist eine eigentliche kaiserliche Verfügung, wodurch diese Amnestirung ausgesprochen wurde, noch nicht kundgegeben worden. Die Hoffnungen, welche sich aber dahin aussprechen, daß dieser Amnestirung auch die Erlassung der Purification und der Kriegscontribution von Seite der Juden folgen werden, dürften sich aber schwerlich erfüllen. Es wäre sonst wirklich nicht abzusehen, wozu erst vor wenigen Tagen eine Kundmachung des Militair-Kommando's die Aufrechterhaltung der hierüber getroffenen Verfügungen aus sehr wichtigen Gründen als dringend nothwendig erklärte. — Die Kinder Kossuth's sind bereits in Konstantinopel angekommen, von wo sie zu ihren Eltern nach Kleinasien gehen werden, wozu sie ihrer Sicherheit wegen türkische Bedeckung mit auf den Weg bekamen.

Wien, Mittwoch, d. 19. Juni, Nachmittag 4 Uhr. (Tel. Corr. B.) **Im heutigen Reichsgesetzblatte sind die Patente enthalten, wodurch die neue Strafprozeßordnung für 1. Juli 1850, so wie die neue Gerichtsverfassung zur Einführung bestimmt worden sind. Das Princip der Geschworenen ist beibehalten, obwohl vielfach die Rede geht, daß dieselben bei der Preßrechtspflege beseitigt werden sollen.**

München, 15. Juni. Die Kammer der Reichsräthe berieth heute das Kapitalrenten- und Einkommensteuer-Gesetz und nahm dasselbe mit wenigen Modificationen in der Fassung der Abgeordneten-Kammer an. (N. M. Z.)

Tübingen, 14. Juni. Hierher gelangten Nachrichten zufolge, ist theol. stud. Wilhelm Rapp, der seither als Flüchtling in der Schweiz lebte, am 1. d. M. in Geißlingen verhaftet und von da auf den Hohenasberg gebracht worden. (Rh. Z.)

Rastatt, 16. Juni. Gestern hat das hiesige Standgericht den Schuhmacher Strumb von Stockach wegen Verbreitung von aufrührerischen Flugschriften zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Frankfurt, 16. Juni. Die Köln. Ztg. schreibt: Wir erfahren so eben von Darmstadt den Eintritt der längst erwarteten Minister-Krisis. Hr. Jaup hat sich für entschiedene Erklärungen zu Gunsten der Union ausgesprochen und die von ihm geforderten Maßnahmen zur Cabinets-Frage gemacht. In den nächsten Tagen wird daher der Schicksalsspruch über das Großherzogthum und in unmittelbarer Folge auch der über das Kurfürstenthum Hessen erfolgt sein.

Frankfurt, 17. Juni. Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen besuchte heute, von seinem Schlosse Philippsruhe aus, unsere Stadt. — Der K. sächsische Bevollmächtigte beim Staatencongreß, Herr v. Nostitz und Jänkendorf, soll vor einigen Tagen wieder von hier abgereist sein. Die Bewohner der in unserer Umgegend liegenden kurhessischen Ortschaften haben dieser Tage die rückständigen Verpflegungsgelder für die ehemaligen Reichstruppen erhalten.

— 18. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Der Fürst v. Liechtenstein hat den großh. hess. Geh. Staatsrath v. Linde zum Gesandten bei der Bundesversammlung ernannt.

△ **Frankfurt a. M.**, 18. Juni. (Militairische Reminiscenzen.) Der hiesige Verein für Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener Krieger vertheilt heute, am Jahrestag der Schlacht bei Belle-Alliance (18. Juni 1815), dem Sinne dieser Stiftung gemäß die Summe von 525 fl. — oder 300 Thlr. preuß. Courant — an 15 Invaliden, so daß ein jeder derselben 20 Thlr. als Unterstützung für 1850 erhält. — Auch die Veteranen des vormaligen hiesigen Contingents Linien-Bataillons feiern dieses Jahr wieder den 26. Juni, als den Tag der Erinnerung ihrer letzten Waffenthat, durch — solennes Essen und Trinken in einem Gartenlokal.

Dresden, 18. Juni. Heute Nachmittag ist in allen hiesigen Buchhandlungen Dulon's „Kampf zur Völkerfreiheit" konfiscirt worden. — Wie man vernimmt, ist der frühere Präsident der II. Kammer, Stadtrath Hensel in Zittau, zu zwölfjähriger und der Advokat Just daselbst zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

* **Braunschweig**, 16. Juni. [Revolutionaire Organisation.] Vorgestern und gestern fand hier eine Versammlung von „Demokraten des nördlichen und mittleren Deutschlands" statt. Es hatten sich etwa 70 Personen eingefunden, bekannte und unbekannte Wühler, Literaten, Vereinsvorsteher, radicale Kammermitglieder, meistens aus Braunschweig, Bremen, Hannover, Sachsen und Thüringen. Aus Preußen waren nur 4 Abgesandte anwesend. Ursprünglicher Zweck der Zusammenkunft war, die Organisation der Partei zu berathen. Der Vorschlag, zu diesem Zwecke eine Centralisation der Vereine zu bewirken, wurde auf Vorstellung der Preußen, daß eine solche durch das neue Vereinsgesetz zu einem Verbrechen gestempelt sei, zurückgewiesen. Sodann kam das Verhalten der Abgeordneten in den Ständekammern in der deutschen Frage und die Aufrechterhaltung der Grundrechte, besonders des allgemeinen Wahlrechts, zur Sprache. Man war darüber einig, daß Deutschland von seinen Ständekammern nichts mehr zu erwarten habe und bei der jetzigen Lage der Dinge der Partei eine abwartende und abwehrende Stellung den meisten Vortheil bringe. Großen Anklang fand es, daß die Demokratie nach Octroyirung von Wahlgesetzen und ähnlichen „Staatsstreichen" sich von der Theilname am Staatsleben möglichst zurückziehen sollte. Die jüngsten Preß-Ordonnanzen waren besonders Gegenstand einer umfassenden Betrachtung. Von vielen Seiten sprach sich die Ueberzeugung aus, „daß die Partei solidarisch für die Aufrechterhaltung der Presse haften müsse." Es wurde deshalb sofort der Plan zu einem deutschen Preß-Verein angenommen und beschlossen, „die Herren Dulon und Rösing in Bremen, Dr. Mensching in Hannover, Dr. Becker in Köln, Berends in Berlin, Titus in Bamberg und Joseph in Dresden um die provisorische Uebernahme der Functionen eines Verwaltungsrathes zu ersuchen."

Zum Sitze des Vereins „bis zu der in naher Aussicht stehenden Ernennung eines definitiven Verwaltungsrathes" wurde einstweilen Bremen bestimmt. „Offenbar aus dem sehr triftigen Grunde", sagt die Neue Brem. Ztg., „weil nirgend in Deutschland die Demokratie noch so mächtig ihr Haupt emporhebt, wie in Bremen." Aus den Namen der Leute, welche in den Verwaltungsrath gewählt worden, läßt sich ungefähr die Tendenz des Preßvereins erkennen, als dessen Zweck in den Statuten ausdrücklich die Förderung und Unterstützung der entschieden demokratischen, d. h. der revolutionären Presse, angegeben wird. Und wieder Hr. Berends in so passender Gesellschaft? Sollte dieser Herr noch reichere Erfahrung machen wollen, und werden die Regierungen diese neue revolutionaire Organisation ruhig mit ansehen?

Rendsburg, den 17. Juni. Der Oberst v. Garrelts, Commandeur der Reserve-Brigade, ist zum Commandeur der 4. Infanterie-Brigade ernannt.

Kiel, den 17. Juni. (N. F. P.) Der Syndicus Prehn ist nach sehr kurzem Aufenthalte von hier wieder nach Altona abgereist, und wird, dem Vernehmen nach, mindestens für's Erste nicht nach Kopenhagen zurückkehren.

Flensburg, den 17. Juni. Der „Flensburger Correspondent" theilt heute folgende Nachrichten aus Kopenhagen vom 14. d. M. mit, deren Bestätigung und nähere Begründung abzuwarten ist: Heute werden im Staatsrathe die Friedensbedingungen verhandelt und es leidet kaum einen Zweifel, daß der Friede zu Stande kommen wird. Der Erbprinz Ferdinand übernimmt die Statthalterschaft Holstein-Lauenburgs und das Gouvernement in Schleswig, nach genauen Instructionen. Se. königl. Hoheit hat sich bereit erklärt zur Uebernahme der gedachten Function und gestern hat Höchstderselbe die Bedingungen unterzeichnet.

Ausland.

Niebuhr schrieb unter dem 22. November 1830: „Die Wahrheit der Sache (der Juli-Revolution) ist die enthüllte Bettelarmuth des Volks, welche es nicht länger ertragen will; und die bereitet denn — zwar nicht etwas unter der Sonne Neues, wohl aber was seit Jahrhunderten unerhört war und eben unseren Politikern, welche das Vermögen auf die Stelle Gottes im Allerheiligsten gesetzt hatten, noch jetzt undenkbar erscheint — eine Revision des Eigenthums. Wir sind in den Zustand Rom's nach den Zeiten der Gracchen getreten, mit allen seinen Gräßlichkeiten — und wer das nicht sieht, ist blind — wer da

---

Strafe für Verletzung des Dienstgeheimnisses nicht denkbar ist, Alles, was sie aus Acten erschnüffeln, in den Bureau- und Botenzimmern durch cordiale Verbindungen mit Subalternen aufspüren und in diesem oder jenem Winkel erlugen, den gemeingefährlichen und gesinnungslosen Blättern zutragen. Diese unsere Andeutungen weiter auszumalen, überlassen wir dem Maler Schmidt für die nächste Nummer der Tante; allenfalls sub rubro „Selbstbekenntnisse einer schönen Seele."

N — Da man gerechten Grund hat, zu vermuthen, daß keiner der Vossischen Erben zu der „Gesandten-Fete" geladen worden, von welcher die Vossische einen Nachgeschmack giebt, so glaubt man, daß einer der betreffenden Tagesneuigkeitenkrämer dabei als Silberdiener seines Amtes gewartet habe.

— Wie man meldet, werden in Leipzig und Dresden nicht wenige preußische Kokarden getragen. — Aber ob das nicht blos verkappte rothe Reactionaire sind? Ja, ja, die Kreuzzeitung! Entsendet die eine Legion Schwarz-Weißer nach Leipzig und Dresden, blos um Sachsen für die Union zu erobern. Man muß es sehen, um's zu glauben.

— A. Z. C. gedenkt in diesen Tagen nach London überzuschiffen. Sie hofft, daß der Leopard des zoologischen Gartens, der dort das Bein gebrochen hat, ihr wenigstens eben so reichen Stoff liefern werde, als der Eisbär unseres zoologischen Gartens, lithographirten Andenkens.

— Der eigentliche Zankapfel zwischen der Abendpost und der National-Zeitung ist wohl dieser, daß die Eine wie die Andere auf das Ministerium speculirt und darum auf eigene Faust Partei-Manöver macht. Dies erscheint sehr einleuchtend, wenn man liest, wie die Abendpost der National-Zeitung entgegnet: „Wer ist denn der gemeinsame Feind der National-Zeitung? Etwa die kontrerevolutionaire Regierung? Aber wenn diese nun stürzt, was dann? Sollten wir uns nachher wieder mit den verkehrten Ideen, mit einem Gemisch von allerlei Unzufriedenheit, wie 1849, vergeblich einzurichten versuchen?" — Thäten die beiden Helden des passiven Widerstandes nicht besser, sie geduldeten sich mit der Theilung des Löwen-Felles so lange, bis der Löwe selbst nicht mehr darin steckt?

— Der Wiener „Wanderer" läßt sich aus Berlin die Nachricht aufbinden, die Kreuzzeitung habe deshalb gegen die Preßverordnung angekämpft, weil ihre Partei auf die Ministerische speculire. Das ist ein alter Witz, Herr Wanderer. Und wenn Ihr Berliner Neuigkeits-Fabrikant Sie nicht besser bedient, so werden Sie wohlthun, zu ihm zu sagen, was Eugen Sue zu seinem ewigen Juden sagen läßt: „Wandere! — Wandere! — Wandere!"

— △ (Kr.-Gericht II. Abth. Vors. Kr.-Ger.-Rath Busse. Sitzung v. 19. Juni.) Am 7. Juli v. J. fand sich die unverehelichte Krempel in dem Lokale des Barbiers Gimpe, Jerusalemerstr. Nr. 50., ein und verlangte von dem dort anwesenden Barbiergehülfen Treffel, daß er ihr einen schmerzhaften Zahn ausziehe. Derselbe unternahm die Operation und ließ sich dafür 5 Sgr. bezahlen. Aus Mangel an Geschicklichkeit zog der Treffel nicht blos den kranken Zahn, sondern mit ihm zugleich das ganze hintere Ende des Zahnfortsatzes des Oberkiefers mit dem darin wurzelnden schönen Backenzahn aus, welchen letzteren er abbrach und in dem vielfach zerrissenen und gequetschten Gaumenfleisch stecken ließ.

Der Wundarzt Heller, zu dem die Beschädigte ihre Zuflucht nahm, bewerkstelligte zwar ihre Heilung; dieselbe hat jedoch 4 Wochen lang nur Flüssigkeit genießen können und außerdem einen gesunden Zahn unnützer Weise eingebüßt.

Treffel war dieses Vorganges wegen der Uebertretung einer gewerbspolizeilichen Vorschrift und der Körperbeschädigung aus grober Fahrlässigkeit angeklagt und wurde heute von der II. Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts, ungeachtet er läugnete, jemals einen Zahn ausgezogen zu haben und die Beschädigte zu kennen, schuldig befunden und wegen des ersteren Vergehens zu 5 Thlr. Geldstrafe, event. 8 Tagen Gefängniß, und wegen der Körperbeschädigung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— § Die Voss. Zeit. beginnt wie zur Zeit über die Reise des Prinzen von Preußen nach Warschau eben so bereits heute wieder über die Reise Sr. K. H. nach London eine Reihe „völlig aus der Luft gegriffener" Artikel. Sie bescheidet sich heute vor der Hand, der Reise „durchaus keinen politischen Zweck", aber „doch eine politische Bedeutung" unterzulegen, und wird nun morgen einen zweiten Artikel über den „politischen Zweck" der Reise bringen.

Herr Lessing scheint übrigens jetzt zur Kostenersparniß die Erfindung gemacht zu haben, die von ihm erfundenen Nachrichten gleich sofort für unwahr zu erklären oder „als eine durchaus müßige Annahme völlig abzulehnen." So sagt derselbe heute, ohne daß es bisher irgend jemand Anderem eingefallen ist, die Reise Sr. K. H. mit den Plänen der Bourbons in Verbindung zu bringen: „Daß die Reise Sr. K. H. irgend eine Beziehung zu den Hoffnungen oder Plänen hätte, welche die vertriebenen Königsfamilien Frankreichs jetzt beschäftigen dürften, muß als eine durchaus müßige Annahme völlig abgelehnt werden."

Wenigstens wird Niemand der Voss. Ztg. in der Mannigfaltigkeit, mit welcher sie ihre mannigfachen unwahren Nachrichten als unwahr bezeichnet, eine große Virtuosität abstreiten können.

— Der langjährige Streit zwischen dem früheren Auditeur Nicolai und dem General-Auditeur Friccius scheint wieder aufzutauchen. Herr Friccius bringt heute eine große Auseinandersetzung in der „Deutschen Reform."

— Folgen einer gedruckten Verschwörung.

Höniger und Lessing zankten sich
Seit acht Tagen um die Wette,
Wer den Artikel geschrieben hätte,
Keiner wollt's gewesen sein!
Endlich kamen sie überein,
Daß der Rellstaub, wenn er wollte,
Diesen Streit entscheiden sollte.
Rellstaub sagte ihnen offen,
Ihr seid beide Philosophen,
Betragt euch philosophenlich
Und theilt das Biergeld brüderlich.

— Aus Stettin. Nachdem bereits den Staatsdienern das Tragen der „schwarz-roth-goldenen Kokarde" erlassen ist, bemerkt man hieraus sonntäglich auf dem einen Ende des Rathhauses die preußische, auf dem andern, dem Eingang zunächst gelegenen, eine sehr sehr verblichene „Tricolor"-Fahne. Es scheint, als ob man diese Märzerrungenschaft hier gar nicht entbehren kan.

Die Bourgeois-Demokraten liegen jetzt still und lassen sich selbst in unserer Jugendverführungs- und Bildungsanstalt nicht sehen. Vielmehr verrichten hier die dii minorum gentium den Dienst. Es wäre zu wünschen, daß diesem demokratischen Bildungs-Unfug bald ein Ende gemacht würde.

Der Volksverein hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. — vielleicht will der Vorstand Zeit gewinnen, um eine ordentliche Rechnung nebst Belägen, was in vergangener Zeit übersehen wurde, herbeizuschaffen — oder den wegtendenzirten beiden neusilbernen Lampen auf die Spur zu kommen.

— r. Vor einigen Tagen wurde am späten Abend ein dort vorüberpatrouillirender Schutzmann gewaltsam in das Haus Nr. 146 in der Köpnickerstraße von 2 Männern hineingezogen und daselbst gemißhandelt. Die Thäter sind bereits ermittelt.

— r. Den Droschkenkutschern ist das Rauchen während der Fahrten polizeilich untersagt.

Da wir Klagen viel vernommen,
Daß unser Blatt so billig sei,
Sind wir auf den Wunsch der Leser
Von Johannis an so frei
Zu erhöh'n den Preis nach Norm
Der Constitutionellen und der Deutschen Reform.

Zwar sind's nur lumpige Sechsgroschen,
Den meisten ist's wohl nicht genug —
Wir nehmen gerade jene Summe
Um zu vermeiden jeden Bruch,
Und haben wir mit dem constitutionellen Greis
Nichts, gar nichts gemein als gleichen Preis.

§ Die Vossische Zeitung läßt heute wieder 2 lange Leit-Artikel in das seichte Meer ihrer unsinnigen politischen Kannegießerei von Stapel laufen. Tante Voß scheint das Prinzip zu haben, täglich einige Tagesfragen ihren Lesern erläutern zu wollen, doch zweifeln wir, ob einer derselben schon aus diesen Erläuterungen etwas gelernt hat, da nicht allein viel Muth dazu gehört, einen solchen Leit-Artikel bis zu Ende zu lesen, außerdem aber auch viel Festigkeit, dadurch nicht verwirrt zu werden.

Heute bespricht sie erst die Entschädigungs-Liquidationen Lord Palmerston's und die russische Note, dann Hannover's Agitation gegenüber den Fürsten der Union, und schließt mit folgender, wahrscheinlich sehr schönen, wenigstens aber ächt Vossischen Phrase:

„Thatsachen und Einigkeit geben einen harten Keil und Eichen-Wälder sinken unter seinen Wirkungen!"

Schade, daß die Vossische Zeitung ihre „Thatsachen" den andern Tag stets für „vorläufig als unrichtig" bezeichnet, sie müßten sonst eine ganz gute Sorte Holzhauer abgeben.

— † Zu unserer Notiz über das wackere Verhalten einzelner Civilisten bei dem Begräbniß der im Straßenkampf des 18. März 1848 gefallenen braven Soldaten können wir noch mittheilen, daß unter diesen namentlich auch ein Zugführer der Bürgerwehr, Referendarius C., genannt zu werden verdient, der Viele zum Anschluß an den Zug veranlaßte und die Salve der Schützen über dem Grabe kommandirte.

— † Sollte Herr Berends als Theilnehmer des demokratischen Congresses in Braunschweig nicht etwa mit dem wackern dortigen Polizeivorstand, Herrn Stiddien, in einige Berührung gekommen sein? Herr Stiddien weiß doch, daß vor dem Kongreß einige bekannte Braunschweiger Führer sich hier aufhielten?

Auch in Hannover ist die Polizei für die Demokratie sehr bitter. Der thätige und energische Chef derselben heißt Wermuth.

— Briefkasten. H. M. in C. — der gute Gedanke soll angeregt werden.

— Theater. Trotz des schönen Wetters und der erhöhten Preise füllte die Oper „Martha" gestern durch den Ruf der beiden Gäste das Opernhaus. Frau Behrendt-Brandt bestätigte als Martha unser bisheriges günstiges Urtheil auf das Glänzendste und war eine eben so treffliche Darstellerin sowohl der tragischen wie heitern Scenen der Rolle. Glanzpunkte ihres Gesanges waren das „Lied von der Rose" im zweiten Akt und die große Arie im vierten. Was die Leistung Herrn Anders als Lionel betrifft, so ist diese Parthie wohl noch nicht in solcher Vollendung hier gehört worden, und hat der Künstler auf diesem Felde schwerlich einen Rivalen. Seine klangvolle reine Brusttimme reißt unwillkürlich zum Applaus hin, der beiden Gästen auch vielfach wurde. Beide wurden nach dem dritten und vierten Akt gerufen.

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater ist sichtlich bemüht, das Publikum für die Sommersaison durch tüchtige Gastspiele zu fesseln. Dieselben haben neuerdings wieder mit dem Auftreten von Herrn und Frau Haese vom Carl-Theater zu Wien begonnen. Beide sind tüchtige Künstler von den glücklichsten Gaben und haben bei ihrem Gastspiel bereits großen Erfolg erworben. Namentlich erwarb Frau Haese als Katharina in „Bürgerlich und romantisch" die lebhafteste Anerkennung des zahlreich versammelten Publikums. Von den übrigen Gastrollen, die das Paar bisher gab, zeugte namentlich die bekannte Posse „Das Landhaus an der Heerstraße" von seiner großen Gewandtheit. Das Theater ist stets bei ihrem Auftreten gefüllt.

glaubt, es sei von Freiheit die Rede, ist ein Thor. Formen halten nichts mehr, wir werden den Despotismus segnen, wenn er unser Leben schützt, wie die Römer den des Augustus segneten."

„Meine Aeußerungen über die bevorstehende Zukunft, ihre Verwilderung, die Verscheuchung aller Wissenschaften und Musen werden von der Nachwelt als der Blick eines unbefangenen Zeitgenossen erkannt werden; jetzt aber das Geschrei der Verblendeten erregen. Die Wenigsten wissen, wohin sie wollen; sie machen sich auf und rennen wie Spaziergänger, die sich Bewegung machen wollen, in's Weite hin: sie stehen ganz unter dem Einfluß von Declamationen und phantastischen Gedanken."

Frankreich.

** **Paris**, 17. Juni. Die gesetzgebende Versammlung schien heute nur zusammengekommen zu sein, um zu sehen, ob es etwas Neues gäbe; nach kaum einer halben Stunde wurde die Sitzung geschlossen und in den Vorzimmern und Sälen unterhielt man sich lebhaft über den Stand der Dotationsfrage, die allmählig wie ein Bleigewicht auf den Gemüthern zu lasten beginnt, da sich überall nur neue Verwickelungen, nirgend aber positiv ein Ausgang zeigt. Das Gerücht hat natürlich unter solchen Umständen den weitesten Spielraum, und in Ermangelung der Gewißheit melde ich Ihnen die coursirenden Gerüchte, da dieselben immerhin wenigstens die Wünsche und Ansichten der Einzelnen, wie der Parteien charakterisiren. Hier hört man, die Legitimisten, d. h. immer mit Ausnahme der pointirten Mitglieder, wie Marquis von Larochejacquelein, Graf Léo Laborde, Pidoux u. s. w., sind geneigt, die 3 Millionen aufs außerordentliche Budget zu votiren, ebenso wie die Orléanisten, wenn der Präsident eine Cabinets-Modification annimmt, d. h. den Siegelbewahrer Rouher, der die Legitimisten schwer beleidigt hat, entläßt und dafür dem ehemaligen Minister Karl's X., Herrn von Vatismenil, die Siegel übergiebt. In diesem Falle soll Graf d'Hautpoult das Gouvernement von Algerien erhalten, General Lahitte für ihn das Portefeuille des Kriegs übernehmen, und um einen Hauptwunsch der Orléanisten zu erfüllen, Herr Drouyn de Lhuys das Capucinerhotel beziehen. Das ist ein Gerücht, der Präsident schweigt dazu, wie zu Allem, er ist sichtlich in peinlichster Verlegenheit, dafür sprechen seine Chaberts sich desto lauter und unmuthiger aus, sie sagen: es giebt nur einen Ausweg, der Präsident ernennt ein blaues Ministerium, nimmt General Changarnier's Demission an und ernennt einen Chabert an seiner Stelle, dann aber muß er weiter gehen. Louis Philipp soll zur Dotationsfrage gesagt haben: „Das ist ein politisches Non-sens. Man fängt mit dem Präsidenten die alte Zänkerei an, die man schon mit mir gehabt hat bei der Dotation meiner Söhne. Die Erfahrung hat sie nichts gelehrt. Man vergißt, daß der Präsident wirklich der Gesellschaft Dienste leistet und daß es darum kläglich ist, mit ihm um Geld zu handeln. Sie werden es bereuen." Ich glaube nicht, daß der kluge Fürst so gesprochen, indeß, man sagt es doch! Dufaure und Odilon-Barrot sollen erklärt haben, sie würden gegen die Dotation stimmen. Thiers und Berryer sollen eine Besprechung gehabt und sich geeinigt haben, durchaus keinen Einfluß auf ihre Anhänger in Bezug auf die Dotation auszuüben. Unsere höhere Demokratie ist sehr unruhig, sie hat Nachrichten aus London, nach denen die englische Regierung gesonnen sein soll, die Alienations-Bill gegen die politischen Flüchtlinge anzuwenden und dieselben von London zu entfernen und sie nach Nordschottland oder nach den Kolonieen zu schicken. Sie erinnern sich wohl der fabelhaften Unverschämtheit, mit der der jüdische Advocat Crémieux, der „erste Justizminister der Insurrection", wie ihn Herr Callet nannte, sich neulich auf der Tribüne der gesetzgebenden Versammlung rühmte, sei er der letzte Höfling des Julikönigthums gewesen. Der Ordre enthält heute zur Würdigung dieser jüdischen Unverschämtheit folgenden Brief: Mein Herr! In Ihrem Bericht über die Sitzung vom 12. d. M. finde ich folgende Worte eines Hrn. Crémieux: „Ich habe mehr für das Königthum gethan als viele Andere, ich habe es bis zu seinem letzten Hauch geleitet, als viele Andere es verließen, ich und einige Andere waren seine letzten Höflinge und haben es bis zum letzten Moment begleitet!" Ich weiß nicht, was Herr Crémieux für das Königthum gethan hat, dessen letzter Höfling er sich nennt, aber ich melde Ihnen, was ich selbst gesehen. Ich stand dem Könige gegenüber, an dem Schreibtisch, an welchem derselbe seine Abdankung schrieb. Plötzlich kam Herr Crémieux durch den Adjutantensaal herein, sein Benehmen aber und seine Worte waren so anstands- und respectwidrig, daß Ihre Majestät die Königin zu ihm sagte: „Herr Crémieux, unser Unglück ist groß genug, vermehren Sie es nicht noch durch Ihre Gegenwart, gehen Sie hinaus!" Dennoch war Herr Crémieux noch da, als JJ. MM. am Obelisken in den Wagen steigen wollten; in diesem Augenblick wollte sich Hr. Crémieux einer Brieftasche des Königs bemächtigen, die ein Lakai in den Wagen legen wollte, ich aber war der Adjutant, der in Uniform an der Portière stand und den Arm des Herrn Crémieux festhielt. Für diese Thatsachen stehe ich ein. Herr Crémieux hat sie vergessen bei seinem Eintritt in die Kammer; ich begreife das, denn sicherlich würden sie nicht den geringsten Zweifel über die Gefühle und Absichten gelassen haben, die das künftige Mitglied der provisorischen Regierung leiteten, als es den König und die Königin bis zuletzt nicht verließ. Paris, 13. Juni. Graf Friant, General-Adjutant des Königs. Das Pariser Bülletin meldet über die Personen der Familie Orléans, die zu Sanct Léonards wohnen, Folgendes: „Der Herzog von Némours verläßt seinen greisen Vater fast nie und umgiebt ihn mit all den wohlthuenden Aufmerksamkeiten kindlicher Liebe. Die Königin der Belgier, die Herzogin von Sachsen-Coburg, die Herzogin von Aumale, die Prinzessin von Joinville, bilden einen Kranz von Tugenden und Schönheiten um die Königin Marie Amélie. Die Enkel Louis Philipps sind nur noch liebenswürdige Kinder, aber ihre Namen erinnern an den uralten Glanz Frankreichs; neben dem jungen Herzog Robert von Chartres steht ein Prinz von Condé, neben dem Grafen von Paris ein Herzog von Alençon, ein Graf von Eu und ein Herzog von Penthièvre. Der Prinz von Joinville macht Studien über die Geschichte der Marine, der Herzog von Aumale ist lebhaft mit den Vorarbeiten zu der Geschichte des Marschalls Türenne beschäftigt."

Der türkische Botschafter Fürst Kallimachi ist zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Dix Decembre wird sich hinfort nennen Le Pouvoir, journal du dix Decembre.

Thiers wird noch in diesem Monat mit seiner Familie, d. h. Gemahlin, Schwiegermutter und Schwägerin nach Villers-Cauterets in's Bad gehen.

Duvergier de Hauranne tritt bei einer Nachwahl im Departement des Cher als Candidat für die gesetzgebende Versammlung auf.

Die „Opinion Publique" will wissen, daß der Präsident der Republik, besser berathen als seine Minister, sich gestern entschlossen habe, die durchaus ehrenvollen Vorschläge, die der Ausschuß der National-Versammlung machen wird, anzunehmen.

Der Ackerbau-Minister hat angeordnet, daß alljährlich zu Versailles in den Höfen und Gebäuden des agronomischen Instituts Ausstellungen von männlichem Zuchtvieh, von landwirthschaftlichen Geräthen, Maschinen ꝛc. und von Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues Statt finden sollen.

Im Dix Décembre, einem Organ des Elysée, liest man heute einen Artikel mit der Ueberschrift: „Verweigerung der drei Millionen", in welchem es heißt: „Daß die Commission die verlangten drei Millionen für Repräsentationskosten verweigerte, setzt Niemand in Erstaunen. Jedermann erwartete dieses Resultat. Was aber gänzlich unerklärlich ist, das ist das Anerbieten von 1,600,000 Fr. Woher nahm die Commission die Basis dieser Ziffer? Wer sagte ihr, daß die mit der hohen Stellung des Staatsoberhauptes verbundenen Pflichten vollkommen mit 1,600,000 Fr. erfüllt werden können? Betrachtet sie die Regierung Frankreichs vom Gesichtspunkte der Versteigerung? In der That, solche Dinge scheinen uns unerhört. Die Commission mag sagen, was sie will; Frankreich wird nicht glauben, daß sie den Credit einzig nur wegen einer Ersparung von 1,400,000 Fr. verweigert habe. Jedermann wird begreifen, daß diese Verweigerung dem Präsidenten der Republik gilt, seinem Ansehen, welches man nicht vermehren, seiner Macht, die man nicht befestigen will. Da liegt die ganze Frage! Dieselbe Commission würde 10 Millionen anbieten, wollte sich der Präsident zu einer lächerlichen, elenden, im Auslande angesponnenen Combination zweier großer und edler Häuser hergeben, deren Geschicke durch Schwachköpfe und Intriguants gefährdet werden. Man will den Präsidenten nicht befestigen! Das heißt, man will eine neue Revolution. Was liegt am Unglück des Landes? Man wird vielleicht Minister, Pair oder Senator! Wahnsinnige! man wird euch fortjagen, wenn man euch nicht guillotinirt! Und weiß Gott, wenn diese Prophezeihung nur an euch in Erfüllung gehen sollte, wir würden euch sicher gewähren lassen. Das beantragen die 9 Gesetzgeber, deren Stimmen in der Commission entschieden haben. Gott verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Glücklicherweise denkt die Commission, während die National-Versammlung lenkt. Wir beschwören die Majorität, nicht den wenigen Frieden zu stören, den das Land genießt. Das Ministerium, mit dem alle rechtschaffenen Leute gehen, vertheidige loyal und energisch das Gesetz, und wenn es seine Pflicht erfüllt hat, überlasse es die Verantwortlichkeit einer neuen Revolution denen, welche sie auf sich nehmen."

Paris, Dienstag den 18ten Juni, Abends 8 Uhr. (T. C. B.) Girardin wurde als Repräsentant proklamirt, sonst nichts Neues von Belang.

Großbritannien.

* **London**, den 17. Juni. Am Sonnabend fand in Downingstreet ein mehrstündiger Ministerrath, wie man sagt über die Anwendung der Alienationsbill gegen die politischen Flüchtlinge, statt. Gestern eilte der Königl. Preuß. Minister Ritter Bunsen nach Osbornhouse auf der Insel Wight und hatte eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin; heute kehrte derselbe von dort zurück. Der Herzog August von Sachsen-Coburg nebst Gemahlin KK. HH. waren auf der Insel Wight zum Besuch. Heute bemerkt man viele Carrikaturen auf die verunglückte Cuba-Expedition; auf einem Blatt verbrennt sich General Lopez als Katze die Pfoten, indem er die Cubakastanie aus den glühenden Kohlen holen will. Onkel Sam (Nordamerika) steht hinter ihm und schiebt ihn mit dem Fuß gegen das Feuer, während er auf der andern Seite mit höchst unschuldigem Gesicht zu einem langen, hagern, gelben Don und einem sehr mißmüthig ausschauenden Roastbeef von Alt-England sagt: „es ist sehr merkwürdig, daß dieses Thier hinter meinem Rücken Kastanien aus dem Feuer holt, obwohl Katzen sonst keine Kastanien fressen!"

Heute Abend findet im Hause der Lords die Interpellation Lord Stanley's wegen der Differenz mit Frankreich statt.

Das Court Journal erzählt, der Herzog von Wellington habe, von einem Pfarrer zu einem Beitrage zur Herstellung einer Kirche angegangen, schriftlich erwiedert, daß es keine Kirche, Capelle, Schulhaus oder selbst Pagode vom Nordpol bis zum Südpol, oder an den äußersten Grenzen der Erde gebe, zu deren Bau er nicht in Anspruch genommen würde, und er daher nicht begreifen könne, wie der Herr Pfarrer, welcher bereits 7500 Pfund Sterl. zur Herstellung seiner Kirche zusammen brachte, sich an ihn wenden könne, der mit ihm nichts zu thun oder zu schaffen habe. Unmittelbar nach Empfang dieses Briefes wurden dem Pfarrer für dieses Autographum fünf Guineen angeboten, welche nun in der Subscriptionsliste als Beitrag des Herzogs von Wellington erscheinen.

Die „Weekly Dispatch" theilt folgende Anekdote mit, die, wie sie sagt, vor einigen Tagen in Privatkreisen circulirte, und dem großen Publikum nicht vorenthalten werden sollte, da der Herzog von Wellington, der Metropolitan-Bischof und die treffliche botanographische Schriftstellerin Mistreß Loudon eine Hauptrolle in derselben spielen. Diese Dame befand sich neulich in der Nähe von Strathfielsaye, und bat schriftlich den Herzog um Erlaubniß, einige berühmte Buchen (beeches) in seinem Garten in Augenschein nehmen zu dürfen. Der Herzog empfing das Schreiben, nahm seine Augengläser, las, und schloß aus der Unterschrift: C. J. Loudon, daß dieser Brief von Charles James, Bischof von London, kommen müsse, um so mehr, als er in der Handschrift eine große Aehnlichkeit mit jener des Prälaten fand. Er konnte aber nicht begreifen, wozu der Bischof seine Beinkleider zu haben wünschte. (Er las nämlich statt: beeches, breeches); indeß, meinte er, der Bischof wolle wahrscheinlich die Hosen, die er in der Schlacht bei Waaterloo getragen, zu irgend einem artistischen Zwecke benutzen, und sendete ihm dieselben, zierlich verpackt, durch einen Diener zu. Man denke sich das Erstaunen des Prälaten, als er mit Complimenten des Herzogs von Wellington die Waterloo-Hosen empfing. Sein Erstaunen verwandelte sich aber bald in Schmerz, indem er dachte, es müsse mit dem Verstande des großen Veteranen nicht ganz richtig sein.

Um seine Zweifel zulösen, begab er sich zum Premier, Lord John, dem er das außerordentliche Geschenk mittheilen zu müssen glaubte. Mittlerweile kam auch der Herzog auf einen ähnlichen Gedanken in Betreff des geistigen Zustandes des ehrwürdigen Prälaten, und auch er erachtete es als seine Pflicht, den Premier von seinen Vermuthungen in Kenntniß zu setzen. Der Bischof war gerade beim Lord John, als der Herzog eintrat. Das gegenseitige Erstaunen läßt sich denken als beschreiben. Es kam endlich zur Aufklärung, und Madame Loudon erhielt mit umgehender Post die Willfahrung ihrer Bitte.

Einer amerikanischen Korrespondenz in der Daily News zufolge hatte Sir Henry Bulwer, der englische Gesandte in Washington, der dortigen Regierung eröffnet: zwischen England und Spanien bestehe eine geheime Vertragsklausel, wornach ersteres gehalten, jederzeit zu interveniren, wenn Cuba bedroht sei. Hiernach läßt sich denken, welche gefährliche Folgen das Unternehmen des Lopez bei glücklicherem Fortgang hätte nach sich ziehen können.

Italien.

Verona, 12. Juni. In wenigen Tagen wird der Marschall Radetzky drei Monate seinen Sitz in der Villa Reale zu Monza aufschlagen. Feldmarschall-Lieutenant Culoz hat das Kommando des vierten Armee-Corps, ehedem von d'Aspre befehligt, übernommen. Im nächsten Monat wird ein Theil der italienischen Armee ein Uebungslager bei Villafranca, zwei Meilen von Verona entfernt, beziehen. Am 10ten d. wurde der Jahrestag der blutigen Schlacht bei Vicenza durch einen Trauergottesdienst für die gefallenen Brüder gefeiert, denen bei dieser Gelegenheit zwei Grabdenkmäler in dankbarer Anerkennung an jenen Stellen gesetzt wurden, wo sie im heißen Kampfe ihre Heldenseelen aushauchten. Vorzüglich wurde hierbei des ruhmbekränzten 10ten Jägerbataillons gedacht. (A. A. Z.)

= **Turin**, 13. Juni. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihren letzten Sitzungen mit einer ministeriellen Vorlage, ein neues Erbschaftsstempelgesetz betreffend, der Minister schlägt vor auf Erbschaften in directer Linie 1 Procent; zwischen Geschwistern und Ehegatten 2 Procent; zwischen Oheimen und Neffen, Tanten und Nichten 3 Procent; zwischen leiblichen Vettern und Muhmen 4 Procent; zwischen entfernten Verwandten bis zum zwölften Grade 6 Procent; zwischen nicht Verwandten 10 Procent. Gestern wurde der Stempel auf Erbschaften in direkter Linie durch Annahme eines Amendements von Farafoni unterdrückt.

Sardinien hat nicht gegen die Convention zwischen Oesterreich und Toskana protestirt, wie von vielen Seiten behauptet worden.

Rom, 10. Juni. „Letzten Donnerstag setzte ein noch geheimnißvolles Ereigniß die Bevölkerung unserer Stadt in große Bewegung. Man erzählt, daß an dem Morgen, an welchem die letzte Procession statt fand, der Papst einen anonymen Brief empfangen hat, in welchem man ihm mittheilte, daß drei Mörder von der revolutionairen Partei Roms beauftragt worden seien, ihn während der Procession des Corpus Domini zu ermorden. Der Papst achtete jedoch dieser Warnung nicht, obgleich man das Signalement der drei Personen hinzugefügt hatte. Glücklicher Weise wurde er jedoch durch einen Platzregen verhindert, der Procession beizuwohnen. Ein Individuum, in italienischer Tracht, welches sich durch seine wenige Achtung vor dem h. Sakramente, auszeichnete, wurde auf Befehl eines französischen Offiziers verhaftet, da es sich geweigert, seinen Hut abzunehmen. Von den Schweizern, die den Dienst im Vatican versahen, nach der Wache geführt, wurde diese Person untersucht und soll man 2 scharf geladene Pistolen bei derselben gefunden haben. Dieser Mann wurde sogleich in geheime Haft gebracht, und soll er einer der in dem Briefe an den Papst signalisirten Personen sehr ähnlich sehen."

Florenz, Dienstag, den 11. Juni. (T. C. B.) **Der Großherzog von Toskana und der König von Neapel wollen nach Warschau reisen.**

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Seit Ihre Majestät die Königin in den neunten Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten sind hat, dem alten Gebrauch gemäß, die Pilgerfahrt nach den neun Gnadenbildern in der neuen Kirche zu U. L. F. begonnen. Gestern Abend trafen J. K. H. die Infantin Luisa, Herzogin von Montpensier, nebst ihrem Gemahl hier ein. J. M. die Königin-Mutter war ihrer erlauchten Tochter entgegengefahren. Der Herzog von Valenzia, die Minister und Hofchargen empfingen das fürstliche Paar am Fuß der großen Treppe, auch Ihre Majestät die Königin Isabella stiegen einige Stufen herab, um ihre Schwester schneller umarmen zu können. Der König Don Franz und sein Vater, der Infant Don Franz von Paula, führten die Infantin in den Salon. JJ. KK. HH. werden im Palast wohnen.

Schweiz.

Bern, 16. Juni. Auf den 1. Juli ist die Bundesversammlung einberufen. Es werden von derselben namentlich auch der Bundespräsident und Vicepräsident, die Präsidenten und Vicepräsidenten des National- und Ständeraths gewählt werden.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, den 17. Juni. Das Geläute der Glocken und das Wehen der Fahnen von den öffentlichen und vielen Privat-Gebäuden verkündet heute den 32. Geburtstag unserer allverehrten Königin; eine weitere Feier wird jedoch der Trauer um den verewigten Prinzen Moritz wegen nicht statt finden; eben deshalb unterbleibt heute wie auch morgen, am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, die große Parade.

Der hiesige russische Gesandte ist heute nach dem Helder gereist, um S. K. K. H. den Herzog von Leuchtenberg zu empfangen, der am 19. dort erwartet wird.

Schweden.

Stockholm, 12. Juni. Die officielle Postzeitung theilt, nach einer detaillirten Beschreibung der Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der künftigen Kronprinzessin, Folgendes in Betreff der Vermählung selbst mit: Mittwoch, der 28. Jahrestag der hohen Vermählung König Ottokar's und Königin Josephina's, ist von Sr. Maj. dem Könige zum Einzuge der Kronprinzessin in die Hauptstadt, sowie zur Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheiten bestimmt. Gegen 11 Uhr Vormittags zieht die hohe Braut, begleitet von ihrer Mutter, durch das Nordthor in die Stadt (hier folgen die Namen der einzelnen Straßen, die passirt werden) und über den äußern und innern Burghof nach dem östlichen Gewölbe des Schlosses, woselbst der Kronprinz, der Erbprinz, die Herren des Reichs, der norwegische Staatsminister, die Ritter des Seraphinenordens, die schwedischen und norwegischen Staatsräthe, die Mitglieder des Höchsten-Gerichts nebst dem K. Hofe die K. Braut und ihre Frau Mutter empfangen und zu JJ. MM. begleiten. Um 5 Uhr Nachmittags setzt sich der Zug nach der Großen-Kirche in Bewegung, woselbst die Trauung vollzogen wird.

Die norwegische Corvette Nordstjernen, unter Befehl des Prinzen Oskar, ist gestern stromauf gekommen; desgleichen die übrigen zum Empfange der Prinzessin Braut bestimmten schwedischen und norwegischen Schiffe.

Amerika.

San Francisco (Californien), 21. April. In dem Zeitraum vom 12. April 1849 bis zum 27. März 1850 sind hier von den Verein. St. 629, von andern Ländern 382 Schiffe von zusammen 338,393 Tons Größe mit 46,285 Passagieren angekommen.

Literarisches.

Luther, ein Charakter- und Spiegelbild für unsere Zeit. Von L. Weydmann, Prediger zu Crefeld. Fr. und Andr. Perthes. 1850.

Der Verfasser beginnt sein Buch mit einer Rechtfertigung. „Es giebt kaum", sagt er, „eine historische Person unseres Vaterlandes, in Betreff der unsere Literatur so überreich genannt werden kann. — Uns hat dies indeß nicht abhalten können, uns den Mann aufs Neue anzusehen und zwar als ein Charakterganzes, d. h. von einem Standpunkte aus, der das Einzelne in seiner organischen Verbindung mit dem Ganzen, das Ganze als die harmonische Verknüpfung des Einzelnen überschauen läßt." So scheidet er seine Aufgabe von der des Biographen und behält sich nur vor, den Gang gleichsam der einzelnen Stadien zu verfolgen und zu zeichnen, die von der lebendigen Sonne der Persönlichkeit Luthers hervorgingen. In eilf Gruppen entwirft er uns das Bild dieser einzelnen Ausflüsse der einen Kraft, dieser einzelnen Bethätigungen des gewaltigen Organismus. Er schildert uns Luthers christlichen Glaubens- und Lebens-Charakter, seinen reformatorischen Charakter, er schildert ihn uns in Bezug auf die Wissenschaft, auf Sprache und Styl, auf die Beredtsamkeit, auf die Kunst, auf die Ehe und die häuslichen Verhältnisse, auf die Gesellschaft, auf die politischen Zustände der Zeit. Wenn der Herr Verfasser sich dadurch eine große und schwere Aufgabe gestellt hat, so dürfen wir uns doch von seiner Lösung insofern befriedigt erklären, als er in feiner und gelungener Weise viele besonders charakteristische Züge zusammenzutragen und am rechten Orte anzubringen verstanden hat, namentlich mit lutherschen Worten selbst meistentheils auf das Glücklichste den großen Mann zu zeichnen und zu begrenzen wußte. Freilich hätten wir hie und da eine festere Grundlegung durch historische Data gewünscht, die dem Bilde in manchen Partieen eine derbere und concretere Anschaulichkeit gegeben hätten; aber wir mußten uns daran erinnern, daß der Herr Verfasser alles Historische voraussetzt und sein Buch gleichsam als eine Fortsetzung und Ergänzung der vorhandenen Biographieen betrachtet wissen will. Die Sprache des Werkes ist gewandt, correct und belebend, und indem wir es unsern Lesern empfehlen, zweifeln wir nicht, daß es dazu beitragen werde, „unserer Zeit das Bewußtsein ihres unendlichen Mangels an Charakteren und organisirenden Genies deutlich zu machen", und ebenso das Bewußtsein, daß diese nur „auf dem göttlichen Lebensgrunde, auf welchem Luther mit allen Fäden seines Daseins eingewurzelt war, gedeihen können."

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Allerdurchlauchtigster!
Allergroßmächtigster!
Allergnädigster König und Herr!

Königliche Majestät! Mit dem gerechtesten Ingrimm, mit der tiefsten Entrüstung vernahmen auch wir Patrioten hier die fürchterliche Kunde, die unser Herz wie ein Schwert durchstieß, daß ein Werkzeug der Hölle eine fluchwürdige That begangen und versucht hat, seine Hand und Geschoß an unsern Herrn, den Gesalbten des Herrn, unsern milden, gerechten, das Glück des Volkes und das Reich Gottes zugleich so fördernden, geliebtesten Monarchen zu legen.

Doch auch wir loben und preisen den Herrn, unsern Gott, und danken Ihm, daß Er den heillosen Königsmord abgewehrt und Seinem Engel befohlen, Eure Majestät Leben durch eine Wendung, wie solche den König David einst rettete, wieder zu behüten und zu bewahren. Unserem gepreßten Herzen machten wir also am 23. Mai c. Abends 9 Uhr Luft, versammelten uns freiwillig bei der Kirche auf dem Markte und sangen unter Glockengeläute, Trompeten- und Paukenklang, aus fast tausend Kehlen: Nun danket alle Gott; Heil Dir im Siegerkranz; Ich bin ein Preuße und Eine feste Burg ist unser Gott; und brachten in Folge herzlicher Ansprache unseres Predigers Roth ein laut hallendes, die Herzen durchzuckendes, dreimaliges: Gott erhalte unsern König und Hoch! ohne Störung und wogten dann noch lange durch die wenigstens von Patrioten plötzlich erleuchteten Straßen.

Möge, wie das so freundliche Herz unserer heißgeliebten, vielgeprüften Königin Majestät stets, so auch die Liebe des Volkes hier und an allen Orten sich jetzt zeigend, den Schmerzen Eurer Königlichen Majestät schier Balsam sein, und möge der dreieinige Gott die Wunde Eurer Majestät bald heilen! Preußens Geschichte aber möge endlich vor ähnlichen ruchlosen Gedanken und Schandthaten ewig bewahrt, und der Hohenzollersche Königsstamm mit seinen edlen Zweigen zum Heile des Vaterlandes erhalten bleiben!

Geruhen Euer Majestät diesen Wunsch und treuen Ausdruck unserer echten Gefühle huldreich anzunehmen!

Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht und Liebe als
Eurer Königlichen Majestät
wahrhaft unterthänigste
die Patrioten
der Stadt Sonnenburg 160,
der Umgegend Frauenwerder, Beatenwalde, Beaulieu, St. Johannes, Krischt, Corsica, Stuttgard, Friedrich der Große 750.

Sonnenburg, 26. Mai 1850.

Gedanken am Morgen des 18. Juni 1850 bei der Einweihung des Denkmals für die tapfern, am 18. März 1848 gebliebenen preußischen Krieger.

Der Himmel weint seine Thränen,
Die Wölklein tragen sie fort,
Des Herzens mächtiges Sehnen
Schwingt auf sich zum Himmelshort.

Der Himmel weint seine Thränen,
Dem Wölkchen Regen entströmt,
Ein traurig, bangevoll Sehnen
Oft unser Herz still versöhnt.

Der Himmel weint seine Thränen,
Es zittert das Himmelszelt,
Ein Bangen, ein sanftes Sehnen
Verbirgt in Dunkel die Welt.

Der Himmel weint seine Thränen,
Die Gräber benetzet der Thau.
Im Grabe gestillt das Sehnen,
Drum gläubig stets Gott vertrau.

Die Krieger starben so herbe,
Für Ihren König ihr Herz —
Ihre Namen der Preußen Erbe,
Ihr Tod bleibt der Preußen Schmerz.

Heut ja der König der Preußen
Wallt hin zur Stätte am Grab —
Ein Hoch dem König von Preußen
Schallt aus dem Grabe herab.

Die Tapfren dort in der Erde
Sie sehen den Feldherrn nah'n —
Gerächt ihr Tod heut ja werde —
Es flaggt die schwarz-weiße Fahn'.

Den Feldherrn dort in der Mitte
Empfangen die Helden heut,
Und Eine einige Bitte
Erschallt zu Gott auf auch heut.

Die Helden in dem Grabe,
Sie beten mit uns vereint,
Für Preußens höchste Habe
In unser Königsherz eint.

Für's Vaterland, dem König
Gilt's heut in ernster Weis',
Gott schütz' den theuren Könige
In seiner Krieger Kreis.

Und dann des Himmels Thränen,
Sie fließen sanft herab,
In Preußen wacht ein Sehnen,
Der Krieger wartet ein Grab.

Ein Lorbeergrab wird den Kriegern,
Die Ihrer Väter ja werth,
Ein Lorbeerkranz schmückt den Sieger,
Wenn siegreich er heimgekehrt.

Doch jene tapferen Krieger
Sie fielen den herbsten Tod,
Den braven tapferen Kriegern
Gab Gott selbst den Heldentod.

Und drum die Himmelsthränen,
Die heut der Himmel ja weint —
Sie trösten Alle denen,
Verbluten in Preußens Feind.

Es segnet uns der Vater
In seinem Himmel einst hoch,
Ein Gott All der Krieger Vater,
Den tapfren Kriegern ein Hoch.

Zur Grundsteuer.

Die am heutigen Tage versammelten Stände des Kreises Friedeberg übergaben einem Wohllöbl. Königl. Kreislandrathsamte vor Eröffnung der Wahlhandlung folgende Erklärung mit dem Ersuchen, dieselbe höchsten Orts zur Kenntniß zu bringen.

„Wir halten die Belegung bisher grundsteuerfreier Grundstücke mit Grundsteuer ohne Entschädigung für eine eben so unpolitische, als ungerechte, ohnehin durch die beschworne Verfassung verbotene Verletzung des Eigenthums, zu welcher in irgend einer Weise mitzuwirken, wir uns weder berechtigt noch verpflichtet achten — und zu welcher es an aller Veranlassung fehlt, weil die östlichen Provinzen, zum Vortheile aller übrigen, mit directen und indirecten Steuern ohnehin überbürdet sind, während die bäuerliche Grundsteuer mit einer Eigenthums-Verleihung unter Bedingungen verknüpft wurde, für welche Grundeigenthum ohne Kaufgeld zu erwerben, damals, jetzt und jederzeit Jedermann angenehm war, ist und sein wird.

Wir schreiten daher zu der von uns gewünschten Wahl einer Grundsteuer-Commission nur in der Voraussetzung und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß den jetzigen Besitzern grundsteuerfreier Grundstücke, für den, ihnen zur Bequemlichkeit der Finanzverwaltung etwa zu entziehenden Theil ihres Eigenthumes, vom Staate vollständige Entschädigung gewährt, und die neue Grundsteuer erst dann erhoben wird, wenn diese Entschädigung stattgehabt hat."

Aus den Mittheilungen jedes einzelnen Anwesenden ging ferner hervor, daß die bei den Behörden und im Besitz der Einzelnen befindlichen Charten und Register durch später stattgehabte Verwandlung von Waldgrund in Acker, und Acker in Forst, so bedeutende Veränderungen erlitten, daß dieselben einer Grundsteuerveranlagung unmöglich und um so weniger zum Grunde gelegt werden können, als die für Wege, Gräben, Pfähle und sonstigen nicht nutzbaren Grundboden abzusetzenden Flächen unermittelt sind.

Ein Wohllöbliches Königliches Landrathsamt wird daher es nicht als Mangel guten Willens ansehen wollen, wenn wir außer Stande sind, die uns gerichteten Fragen zu beantworten.

Aus diesen Gründen halten wir dafür, daß ohne eine neue Vermessung und Bonitirung eine auch nur annähernd richtige Grundsteuer-Vertheilung ganz unthunlich ist.

Friedeberg, den 17. Juni 1850.

Berichtigung.

Die Neue Preußische Zeitung enthält in Nr. 105. vom 9. Mai d. J. eine aus Groß-Kreutz vom 1. ejd. datirte Vorstellung des patriotischen Vereins der Zauche an das Königliche Staats-Ministerium, worin die Frage aufgeworfen wird:

„Wie geht es zu, daß diese und ähnliche demokratische Schandblätter durch die Königlichen Postämter unverlangt an viele Adressen versandt werden?"

Der hierdurch der Post-Verwaltung gemachte Vorwurf hat sich bei der Untersuchung der Sache als völlig unbegründet erwiesen, indem der Vorsteher des gedachten Vereins nur einen Fall, daß einem Zeitungs-Interessenten ein von ihm nicht verlangtes Blatt zugestellt worden ist, anzuführen vermochte, in diesem einen Falle aber nur eine unrichtige Ablieferung des von einem anderen Interessenten gehaltenen Blattes durch den mit der Abholung der Post-Sachen für die betreffende Dorfgemeinde beauftragten Privatboten sich herausgestellt hat.

Potsdam, den 18. Juni 1850.

Der Ober-Post-Director
Balde.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Therese Walter mit Hrn. Ferdinand Ulrich hiers.; Frl. Bertha Tubin mit Hrn. Carl Schnabel hiers.

Verbindungen.

Hr. Kasernen-Inspector Partenheimer mit Frl. Wilhelmine Gericke hiers.; Hr. C. F. Schlösser mit Frl. Pauline Ahl zu Potsdam; Hr. Ison Friedheim mit Frl. Julie Baum zu Wien.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. Lietzmann hiers.; Hrn. J. C. F. Müller hiers.; Hrn. L. Engelhardt zu Bremen; eine Tochter: dem Hrn. Prediger Grieser zu Templin; Hrn. Apotheker Heise zu Gollnow.

Todesfälle.

Hr. Börsensecretair Burghoff hiers.; Hr. Portepeefähnrich Jannicke zu Delsnig; Hr. Steuerinspector Jeworowski zu Fürstenwalde; Hr. Prediger Meißner zu Wehlow; Frau Louise Bernhardi zu Tilsit.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 20. Juni. Im Schauspielhause. 102. Abonnements-Vorstellung. König René's Tochter. Lyrisches Drama in 1 Akt. Nach dem Dänischen des H. Herz. Hierauf: Mulier taceat in ecclesia, historische Tragödie in 3 Akten, von E. Raupach. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 21. Juni. Im Opernhause. 67. Abonnements-Vorstellung. Der Prophet, Oper in 5 Abth., nach dem Franz. des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Hr. Ander: Johann von Leyden, Frau Brandt-Behrend: Fides.) Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 21. Juni. Lenore.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 21. Juni. Spiele des Zufalls, Lustspiel in 3 Aufzügen nach Jürgens: „Strich durch die Rechnung" frei bearbeitet von C. Lebrün. Hierauf: Eine Berliner Grisette, Posse mit Gesang in 1 Aufzug nach dem Franz. von Otto Stolz. Musik von A. Lortzing.

Sonnabend, den 22. Juni. Gastspiel des Herrn und der Frau Herse, vom K.K. priv. Carlstheater zu Wien. Bürgerlich und Romantisch, Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld.

. Baron Kingelstern: Hr. Herse. — Catharine v. Rosen: Frau Herse, als Gastrollen.

Sonntag, den 23. Juni. Zum Erstenmale: Der Confusionsrath. Posse in 3 Aufzügen nach Bayard von W. Friedrich. — Hierauf zum dritten Male: Eine Berliner Grisette.

Hört! Hört und nehmt zu Herzen:

Des Weisen Spruch: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; Der wird ihm wieder Gutes vergelten," und des Heilandes Mahnung: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt!" Ein namenloses Unglück ist über unser armes Dorf gekommen. Gestern in der sechsten Stunde Nachmittags, als die Einwohner auf dem Felde arbeiteten, entstand sich hier — gewiß durch ruchlose Hand angelegt — eine Feuersbrunst, welche in wenigen Stunden den bedeutendsten Theil des uralten, fast nur aus Stroh- und Rohrhütten bestehenden, über 1100 Seelen zählenden Fischerortes in grausenhafte Aschenhaufen verwandelte. Es sind 29 Fischer- und 4 Freimannwirthschaften mit allen Scheunen und Ställen und 23 Büdnerhäuser gänzlich niedergebrannt! Vier Fischer und 2 Freiämter haben nur das Wohnhaus gerettet. O könntest Du den Gräuel und die Verwüstung sehen und das Jammern und Weinen derjenigen Unglücklichen hören, welche, indem sie auf der Arbeit waren, fern vom Dorfe, fast nur das nackte Leben retteten! Für diese Unglücklichen erheben wir unsern Hülferuf an Euch, edle und von Gott gesegnete Mitchristen in der Nähe wie in der Ferne.

Die hochlöbliche Expedition der Neuen Preuß. Zeitung wolle sich gütigst der Mühwaltung unterziehen, Beiträge anzunehmen, wie hier in der Nähe dazu die Unterzeichneten bereit sind.

Alt-Cüstrinchen bei Zehden a. O., den 13. Juni 1850.
Franke, Prediger d. O. in Alt-Rüdnitz.
Tiecke, Schulze.

Börse von Berlin, den 20. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅛ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅛ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅞ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103⅛ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	82⅛ bez.	Schlesische do.	3½	95⅛ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	81⅞ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96⅛ a⅝ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅞ bez.	Friedrichsd'or	—	113⅛ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅛ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112 1/12 bez.
do. do. do.	3½	90 bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40½ a 41 bz.	Magdb.-Wittenb.	4	56⅛ bez.
do. Prior.	5	100 bz.	do. Prior.	5	99½ bez. u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	88 B.	Mecklenburger	4	38⅛ a ⅛ bz. u. B.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	83⅛ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	83⅝ bz. B.	do. Prior.	4	94⅛ bez.
do. Prior.	4½	100⅛ bz. G.	do. Prior.	5	104 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	97⅛ G.	do. 3. Serie	5	102⅞ G.
Berl.-Potsd.-Mgdb.	4	61⅞ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	92⅛ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101⅛ a ⅛ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 bz. G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	102 bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	104⅞ B.
do. Prior.	5	104⅞ G.	do. Lit. B.	3½	102⅛ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	72 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B. 33 G.
Cöln-Minden	3½	95⅛ B.	do. Prior.	5	98 G.
do. Prior.	4½	101 B.	do. 2. Serie	5	83 bez.
do. do.	5	103⅛ bz.	Rheinische	4	39⅛ B.
Crak.-Oberschl.	4	69⅛ bz.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	84 bz.	do. Prior.	4	89 a ⅛ bez.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	79 a 80 bz.	Stargard-Posen	3½	82⅛ bz. u. G.
do. Prior.	4	88⅛ bz. G.	Thüringer	4	63⅛ a 64⅛ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41⅛ a 40⅞ bz.	do. Prior.	4½	98⅛ bz. u. G.
do. Prior.	5	98⅛ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71 B.
Kiel-Altona	4	94⅛ B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halberst.	4	138 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ G.
do. do. do.	4½	96 B.	do. do. à 300fl.	—	129⅛ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅛ bez.	do. do. L. B.	—	17⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅛ G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅛ G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32 G.
do. do. neue	4	96⅛ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Die Börse war, mit Ausnahme einiger Prioritäts- und Thüringer Stamm-Actien, heute in flauer Haltung und konnte sich selbst nach bekanntgewordener höherer Rente vom 19ten (94. 25.) nicht befestigen.

Berliner Getreidebericht vom 20. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10½ bez. ½ B.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Sept./Okt.	10⅞ B. 1/12 G.
pr. Juni/Juli	2½ bez.	Lein-Oel loco	10½ bz. 11 B.
pr. Juli/Aug.	do.	Rapps	65—60 geboten
pr. Sept./Okt.	28 bz. B. G.	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Spiritus loco o. F.	14 1/12 bez.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	13⅞ G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	13⅞ bez. ½ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb-Oel loco	1½ B.	pr. Juli/August	do.
pr. Juni	10½ bez. ½ B.	pr. Sept./Octbr.	14½ B. ½ G.

Roggen und Rüböl ohne besondere Veränderung. Spiritus auf nahe Termine billiger verkauft, pr. Herbst beim Alten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 18. Juni. 3 % 56,40. 5 % Rente 94.

London, den 18. Juni. Consols 95⅞ Zeit. Hamburg 13,12. Amsterdam 12,3½.

Hamburg, den 19. Juni. Börse geschäftslos. Berlin-Hamburg 83½. Köln-Minden 94⅞. Magdeburg-Wittenberge 57. Nordbahn 40⅞. Weizen stille, Roggen flau. Oel ohne Umsatz.

Frankfurt a. M., den 19. Juni. Nordbahn 42⅞. Metalliques 5 % 78⅞. Metall. 4½ % 68⅞. Span. 32 1/16. Badische 31⅞. Kurhess. 31⅞. Wien 99⅞.

Amsterdam, den 18. Juni. Integr. 57⅛. Ardoins 13⅛. Span. 3 % 33⅛. Metall. 5 % 77⅞, dergl. 2½ % 41⅛. Stieglitz 88⅞. Neue Russen 96⅛.

Wien, den 19. Juni. Metall. 5 % 94⅞, do. 4½ % 82⅞. Bank-Actien 1122. Nordbahn 108. Wechsel begehrt. London 12,2. Amsterdam 165⅞. Hamburg 176⅛. Augsburg 120. Gold 26⅞. Silber 18⅞.

London, 17. Juni. Consols 95⅞ a 96 Zeit. Getreidemarkt bei guten Zufuhren ruhig.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 17. Juni. Rente fester, Eisenbahn-Actien offerirt. 3 % Rente p. C. 56,15, p. ult. 56,30. 5 % p. C. 93,35, p. ult. 93,50. Bank-Actien 2220. Span. 3 % 38⅞. Nordbahn 445.

Leipzig, den 19. Juni. Leipzig-Dresden E.-A. 125½, 125. Sächsisch-Baierische 88½, ½. Sächsisch-Schlesische 93⅞, ½. Chemnitz-Risaer 24, 23½. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 211½, 210⅞. Berlin-Anhalt 88 G. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95 G. Fr.-W.-Nordbahn 40⅞, ½. Altona-Kiel 94⅞, 94. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½, 145, Lit. B. 118 B. Preuß. Bankantheile 96½ B. Oester. Banknoten 85⅞, ½.

Frankfurt a. M., den 18. Juni. Bank-Actien 1115, 1110. Metall. 5 % 79⅞, 79½. Metall. 4½ % 69⅞, ½. 250-Fl.-Loose 94, 93½, do. 500-Fl.-Loose 148½, 148. Preuß. Staats-Schuldscheine 86⅞, 86⅞. Köln-Minden 96, 95½. Span. 3 % 33 1/16, 33 1/16. Integr. 56⅞, ½. Ludwigsh.-Berbach 80⅞, ½. Sardin. Loose 33½, 33. Poln. 300-Fl.-Loose 129⅞ G., do. 500-Fl.-Loose 81½, 81. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 32⅞, 32½. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42⅞, 42⅞. Badisch 35-Fl.-Loose 31½, 31⅞. Taunusbahn-Actien 289, 287.

Das Weichen der 5 % franz. Renten im Privathandel vom 16. d. auf 92,70 wurde heute hier wenig beachtet, nur 5 % sardin. und einige andere Effecten etwas niedriger abgegeben.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, den 19. Juni. Weizen 38 a 46 Thlr. Roggen 27 a — Thlr. Gerste 20 a — Thlr. Hafer 18½ a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 19½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Breslau, den 19. Juni. Stimmung flau und nur mühsam behauptete sich Roggen und Weizen bei den alten Preisen, während Gerste und Hafer niedriger notirt wurde. Bezahlt wurde weißer Weizen 42 — 58 Sgr., gelber 40 — 56 Sgr., Roggen 24½ — 28 Sgr., Gerste 18 ½ — 21½ Sgr., Hafer 17½ — 19½ Sgr., und Kocherbsen 25 — 30 Sgr. Oelsaaten nicht angeboten. Kleesaat ganz ohne Handel. Spiritus 6⅞ Thlr. B. Rüböl ohne alle Frage, 11 Thlr. B. Zink loco 4 Thlr. 12 Sgr. B.

Amsterdam, 17. Juni. Weizen preishaltend, 131 Pfd. jähr. bunt. poln. 290 Fl., 138 Pfd. do. 273 Fl., 127 Pfd. do. 168 Fl., 122 Pfd. neu. fries. 200 Fl., 123 Pfd. groning. 178 Fl. Roggen mit gutem Handel sehr preishaltend, 123 Pfd. jähr. preuß. getrock. 148 Fl., 120 Pfd. neu. do. fein. 140 Fl., 120 Pfd. grol neu. do. 130 Fl., 116 Pfd. getrockn. 130 Fl., 121 Pfd. ostfries. 132 Fl. Gerste wie früher, 109 Pfd. neu. knobbe. 108 Fl. an den Mühlen. Hafer wie früher, 89 Pfd. fein. 97 Fl.

Kohlsaamen gleich ohne Handel, auf das Spätjahr 54½ L. geboten, zu 55 L. gelassen, auf 9 Faß pr. September, October und November 54½ L., pr. April 56½ L. Leinsaat wie früher, 103 — 104 Pfd. riga. 250 Fl., 110 Pfd. petersb. 260 Fl. Rüböl täglich und auf Lieferung mit wenig wie früher, auf 6 Wochen 40 Fl. effect. 39 Fl. pr. Septbr., Oct. — Novbr. und pr. December 32⅞ a 33 Fl. pr. Mai 33½ a ⅞ Fl. — Leinöl flau, auf 6 Wochen 33½ Fl. effect. 32½ Fl., pr. Mai 35 a 34⅞ Fl. pr. September 33 a 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 40⅞ Fl., effect. 39½ a 40 Fl. Rübkuchen 53 a 56 Fl. Leinkuchen 6½ a 8½ Fl.

Stettin, 19. Juni. Weizen loco 51 a 56 Thlr. gef., auf Liefer. 55 Thlr. bez. Roggen loco 27½ a 29 Thlr. gef., 27 a 29 Thlr. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 26 11/12 Thlr. bez. Gerste 19 a 24 Thlr. gef., 21 1/12 Thlr. bez. Hafer 17 a 18 Thlr. gef. Rüböl loco 11 Thlr. gef., pr. erste Hälfte Juli 10 5/12 Thlr. bez., pr. August—Sept., Sept.—Oct., u. Nov.—Decbr. 10½ Thlr. bez. Leinöl 10⅞ Thlr. loco gef., 10½ Thlr. incl. Faß bez. Spiritus loco ohne Faß 25 % gef., mit Faß und pr. Juni — Juli 26½ % bez., pr. August 25½ % bezahlt.

Woll-Berichte.

Magdeburg, 18. Juni. Von den zu dem hiesigen Wollmarkt zugeführten circa 3000 Ctr. Wolle ist fast alles bis auf einige hundert Ctr., und zwar bei guter Wäsche zu 1 — 2 Thlr. höheren Preisen gegen voriges Jahr verkauft worden. Für feine Qualitäten wurde selbst 3 — 4 Thlr. pr. Ctr. mehr im Vergleich zu den vorjährigen Preisen gezahlt, während gewöhnliche Wäschen den vorj. Preis oder etwas darunter erhielten.

Leipzig, den 17. Juni. Das Quantum der aufgefahrenen Wollen betrug im Ganzen ca. 10,000 Ctr., die mit Schluß des Marktes gänzlich als verkauft zu betrachten waren. Die Käufer waren, mit wenigen Ausnahmen, fast ausschließlich Inländer. Hochfeine Qualitäten stellten sich ungefähr 18 a 20 Thlr. pr. Stein, mittelfeine 15 a 16 Thlr., dies ist, wie wir bereits in unserm ersten Berichte meldeten, ½ bis höchstens 1 Thlr. höher als voriges Jahr, geringe Sorten und nicht gute Wäschen gelten 12 a 14 Thlr. pr. St. Die Wäsche war bis wenige Fälle, als gut gerathen zu betrachten, der Ertrag der Schur im Durchschnitt mit dem vorjährigen ziemlich gleich. Man kann annehmen, daß der erste Tag des Wollmarktes (Freitag) für die Verkäufer der günstigste war, am Sonnabend hielt er sich leblos bis Mittag und von da an wurde bis Abend das ganze Quantum hauptsächlich deshalb rasch verkauft, weil man auf einen Avance über die vorjährigen Preise gern verzichtete.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettin.
Mai-Einnahme für 26,492 Pers. u. 98,349 Ctr.: 56,557 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf.
gegen 1849: 48,193 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf.
also d. J. mehr: 8,363 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf.

Berlin-Anhalt.
Mai-Einnahme für 22,964 Personen und 123,668 Ctr. 66,675 Thlr.
bis ult. April: 203,433 Thlr.
zusammen: 270,108 Thlr.
gegen 1849 mehr: 29,000 Thlr.

Stargard-Posener. Die Dividendenscheine Nr. 3. werden vom 1. bis 31. Juli bei der Hauptkasse in Stettin und am 4., 5. u. 6. Juli auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin bezahlt.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.